

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr „ 3.70 Für ein Vierteljahr „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholungen Nachlaß. Ausnahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr „ 3.50 Für ein Vierteljahr „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	--	---

Folge 19 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. Mai 1942 57. Jahrgang

Besprechungen Führer—Duce in Salzburg

Harte Entschlossenheit der Achsenmächte zur Sicherstellung des endgültigen Sieges

Der Führer und der Duce hatten am 29. und 30. April eine Zusammenkunft in Salzburg.

Die Besprechungen zwischen den beiden Regierungschefs waren getragen von dem Geiste der engen Freundschaft und unlöslichen Waffenbrüderschaft der beiden Völker und ihrer Führer. Sie ergaben die völlige Übereinstimmung der Auffassungen über die durch die überwältigenden Siege der Dreierpaktmächte geschaffene Lage und über die weitere Kriegführung der beiden Nationen auf politischem und militärischem Gebiet. Die harte Entschlossenheit Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten, den endgültigen Sieg mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Nachmitteln sicherzustellen, kam dabei erneut zum Ausdruck.

In den politischen Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich italienische Außenminister Graf Ciano teil. Die beiden Außenminister der Achse hatten hierbei Gelegenheit, die aktuellen außenpolitischen Fragen zu erörtern. An den militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel und von italienischer Seite der Chef des italienischen Wehrmachtsstabes Generaloberst Graf Cavaliere teil. Der deutsche Botschafter in Rom von Madsen und der königlich italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri waren ebenfalls anwesend.

Nach Abschluß der Besprechungen in Salzburg richtete der Duce beim Überschreiten der Reichsgrenze an den Führer ein Telegramm, in dem er davon spricht, daß die völlige Übereinstimmung der Auffassungen ein untrügliches Zeichen für den Sieg der Waffen sei.

„Am Vorabend größter geschichtlicher Ereignisse“

Die Presse der verbündeten Länder erhielt in diesen Tagen ihr Gepräge durch die historische Begegnung des Führers mit dem Duce. Die Bedeutung der Salzburger Zusammenkunft, so wurde in allen Zeitungen betont, ergebe sich schon aus dem Text der ausgegebenen Verlautbarung. Diese wurde überall in größter Aufmachung mit über die ganze erste Seite gehenden Schlagzeilen gebracht.

Die Zusammenkunft in Salzburg bestätigt, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter der italienischen Nachrichtenagentur Stefani, die enge Verbundenheit zwischen Deutschland und Italien seit den ersten Kriegstagen. Der Kommentar unterstreicht die bedeutende Rolle, die dabei die persönliche Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce spielt, die auf revolutionärem Geist und einem vollkommenen Vertrauen beruhe. Die Geisteshaltung, in der die Zusammenkunft erfolgte, sei die Geisteshaltung zweier Reiche, die wissen, daß der Sieg ihnen gehört, und die entschlossen sind, den Kampf bis zum totalen Sieg fortzusetzen. Auch Japan ist von dem gleichen Geist befeelt.

In den Kommentaren der Budapest er Presse wird übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei der Salzburger Zusammenkunft um eine neue bedeutungsvolle Rundgebung sowohl der unerlöschlichen Einigkeit zwischen den Achsenmächten als auch deren unbedingten Siegesicherheit handelt.

Die Zusammenkunft Hitlers und Mussolinis steht im Mittelpunkt auch der Madrider Presse. Schon aus den Überschriften der Zeitungen geht die große Bedeutung hervor, die die spanischen Blätter der Aussprache beimessen. „Informaciones“ schreibt: „Es ist besonders bezeichnend, daß diese Unterredung gerade jetzt stattfand, nachdem die durch den harten Winter bedingte Pause beendet ist. Wenn auch schon alle vorangegangenen Besprechungen größte geschichtliche Entscheidungen nach sich zogen, so sind wir doch überzeugt, daß diesmal Beschlüsse von ungeheuren Ausmaßen gefaßt wurden. Der Sommer 1942 wird die Entscheidung im Osten bringen. Dann hat das neue Europa von keiner Seite mehr etwas zu fürchten. Wer sollte wohl dann noch den Kampf mit den Truppen aufnehmen, die die schwerste Belastungsprobe des vergangenen Winters bestanden? Die Bedeutung der Besprechung, so schreibt „ABC“, liegt in der Tatsache, daß sie am Vorabend kriegsentscheidender Operationen stattgefunden hat. Die Begegnung der beiden großen Staatsmänner wird auch dieses Mal für die Gegner der Achse unangenehme Folgen haben. Salzburg ist nicht nur das beste Dementi auf die englische Propagandalüge über einen etwaigen Separatfrieden Italiens, sondern eine Befräftigung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit.

Die Kämpfe in Lappland und an der Murmanfront nehmen ihren Fortgang. Nach Abwehr der feindlichen Angriffe sind unsere Truppen an vielen Stellen zum Gegenangriff angetreten.

Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung militärische Anlagen in Sewastopol, auf der Halbinsel Kertsch und im kaukasischen Hinterland. In Nordafrika bei andauernden Sandstürmen geringe beiderseitige Luftkämpfe.

Die Angriffe auf La Valetta und Flugplätze der Insel Malta wurden mit guter Wirkung fortgesetzt.

In der Nacht zum 5. Mai gerieten im Kanal operierende leichte Seestreitkräfte in Gefechtsberührung mit fünf britischen Zerstörern, von denen einige durch Artillerietreffer beschädigt wurden.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tag Eisenbahn- und Fabrikanlagen der englischen Küstenstadt Folkestone erfolgreich an.

Planlose Störflüge britischer Bomber führten in der Nacht zum 6. Mai nach Süddeutschland. Einzelne Bombenabwürfe auf kleinere Städte und Landgemeinden verursachten geringen Sachschaden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Leutnant Kuppen errang an der Ostfront seinen 85. Aufstieg.

Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Generalmajor Scherer

Der Führer verlieh am 6. ds. dem Generalmajor Scherer, Kommandeur einer Kampfgruppe, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 92. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Große Erfolge unserer Kriegsmarine und Luftwaffe im Nordmeer

Kühne Angriffe bei schwerem Seegang und Sturm zeigen aufs neue die Schlagkraft der deutschen Waffen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verjagte der Feind in den letzten Tagen unter Ausnutzung besonders schlechten Wetters einen Geleitzug nach Murmanik zu bringen und einen anderen von dort abzuholen. Die steigende Bedrohung der Murmanik-Route hatte die britische Admiralität veranlaßt, die Sicherung erheblich zu verstärken. Eine britische Kampfgruppe, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und mehreren Zerstörern, hatte, wie durch Luftaufklärung festgestellt worden war, eine Aufnahmestellung im nördlichen Bismeer bezogen. Die örtliche Sicherung der beiden Geleitzüge erfolgte durch Kreuzer, mehrere Zerstörerflottillen und eine große Zahl von Korvetten.

Nachdem deutsche Unterseeboote Fühlung mit einem der Geleitzüge ausgenommen hatten, führte das Boot des Kapitanleutnants Teichert einen außerordentlich kühnen Angriff auf den größten Geleitzug von 10.000 Tonnen Wasserverdrängung durch. Es herrschte schwerer Seegang und Sturm, der in Böen die Windstärke 9 erreichte. Schlechte Sicht und Regen erschwerten in der Nähe der Eisgrenze die Angriffsmöglichkeiten. Trotzdem gelang es dem Boot, aus kurzer Entfernung zwei Torpedotreffer zu erzielen. Der Kreuzer wurde schwer beschädigt, geriet in Brand und zeigte sofort starke Schlagseite. Vier britische Zerstörer, darunter zwei von der Tribal- und Verdis-Klasse, eilten zur Hilfeleistung herbei. Andere Unterseeboote schossen aus dem Geleitzug einen Munitionsdampfer von 6500 BRT. heraus und beschädigten einen weiteren durch Torpedotreffer. Auch dieses Schiff dürfte bei dem hohen Seegang seinem Schicksal nicht entgangen sein.

Am nächsten Tage gewannen deutsche Zerstörer Gefechtsführungen mit vier britischen Zerstörern, die einen in der Nähe der Eisgrenze steuernden Geleitzug vergeblich zu sichern suchten. Die deutschen Zerstörer stießen durch und versenkten im Artillerie- und Torpedoeinsatz zwei Transportschiffe mit zusammen 12.000 BRT.

In zäher Fortsetzung der Verfolgung trotz weiter verschlechterter Wetterlage stießen die deut-

schen Zerstörer am dritten Tage auf vier britische Zerstörer, die den Schutz des schwer beschädigten Kreuzers übernommen hatten, und gingen gegen diese Feindgruppe zum Torpedoangriff vor. In einem heftigen Artilleriegefecht brachten sie zwei feindlichen Zerstörern schwere Beschädigungen bei. Ein eigener Zerstörer wurde schwer getroffen. Der Pulverqualm des Kampfes und die Sprengwolken unserer Treffer mischten sich mit der künstlichen Nebelwand, mit der die feindlichen Zerstörer den Kreuzer zu schützen suchten. Als der Sturm die Sicht geklärt hatte, war der Kreuzer untergegangen und Wrackstücke bedeckten das Kampffeld.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampfflugzeugverbänden in diese Kämpfe ein. Innerhalb kurzer Zeit trafen die deutschen Kampfflugzeuge trotz heftigsten Abwehrfeuers der Flakgeschütze vier große Frachtschiffe. Nach wenigen Minuten waren drei Handelsschiffe von 8000, 6000 und 5000 BRT. mit ihrer wertvollen Fracht im Nordmeer versunken. Ein weiteres Frachtschiff von 6000 BRT. wurde schwer beschädigt. Dem schneidigen Angriff der deutschen Kampfflugzeuge waren somit nach bisherigen Meldungen trotz starker

Abwehr 19.000 BRT. Schiffsraum zum Opfer gefallen.

Dieser Erfolg beweist aufs Neue die Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die vom hohen Norden bis zum Mittelmeer alle Seewege des Feindes überwachen und dem Feind immer wieder schwere Verluste zufügen.

Im April 585.000 BRT. versenkt

Die Versorgungsjahrsfahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erlitt im Monat April einen Gesamtverlust von über 585.000 BRT.

Die Kriegsmarine versenkte 81 Handelsschiffe mit 565.500 BRT., darunter 76 Schiffe mit 538.000 BRT., durch Unterseeboote und die Luftwaffe sechs feindliche Handelsschiffe mit 19.305 BRT. sowie ein weiteres unbekannter Tonnage. Ferner versenkte deutsche Unterseeboote aus dem britischen Nachschubverkehr im Mittelmeer 13 Transportschiffe und vor einem USA.-Hafen einen aus vier Fahrzeugen bestehenden Schlepptzug. Außerdem beschädigte die Luftwaffe weitere 14 Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer.

Mandalay von den Japanern erobert

Tschungking von Indien abge schnitten

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Samstag nachmittags bekannt, daß Mandalay in Zentralbirma am 1. Mai von japanischen Streitkräften erobert wurde. Auch alle Stützpunkte in und um Mandalay sind in japanische Hände gefallen. Der Widerstand der englischen und Tschungking-Truppen wurde allenthalben gebrochen. Die meisten Stahlbrücken, die in die Stadt führen, waren von den sich zurückziehenden britischen und Tschungkingtruppen zerstört worden. Die Stadt selbst blieb einem glühenden Trümmerhaufen. Der fliehende Feind hatte die zweitgrößte Stadt Birmas bis auf den Grund niedergebrannt. Kein menschliches Wesen war in den Straßen zu sehen. Mandalay blieb einer toten Stadt. Aus den schwelenden Ruinen der verbrannten Stadt ragten allein der alte Palast, der nur halb verkokelt war, und ein Teil der goldenen Pagode heraus, die von den Flammen verschont worden war.

In militärischen Kreisen unterstreicht man die große Bedeutung, die der Einnahme der strategisch und militärisch wichtigen Stadt Mandalay in Zentralbirma zukommt. Die Ende März begonnenen Operationen dehnten sich in wenigen Wochen über eine Strecke von 800 Kilometer aus. Mit der Einnahme von Mandalay ist die von Tschungking beabsichtigte Verbindung zwischen Indien und Tschungking unterbrochen, die über Mandalay und Kunming führen sollte. Den japanischen Truppen standen außer den englischen Streitkräften Tschungking-Truppen gegenüber, deren Stärke auf etwa 60.000 Mann geschätzt wurde. Durch die Eroberung Mandalays ist es unmöglich geworden, in Zukunft über diese Straße Kriegsmaterial nach Tschungking zu liefern.

Die alte birmesische Hauptstadt Mandalay war das Kernstück des britisch-tschungkinginesischen Verteidigungssystems in Birma. Nach dem Fall von Rangun setzten die Briten alles daran, wenigstens Mandalay, die zweitwichtigste Stadt Birmas, zu halten. Nach wochenlangen Kämpfen gelang es den Japanern, den hartnäckigen Widerstand der Briten und Chinesen in den Tälern des Strawadi und Sittang zu brechen und die wichtig-

Heldenhafte Verteidigung eines Stützpunktes im nördlichen Abschnitt

Eingeschlossene Kampfgruppe nach drei Monaten befreit

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 6. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Im Osten waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Mehrere örtliche Angriffe des Feindes wurden abgewehrt.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront stellten deutsche Truppen in kühnem, planmäßig vorbereiteten Angriff die Verbindung zu einem vom Feind eingeschlossenen wichtigen Stützpunkt wieder her. Die unter dem Kommando des General-

majors Scherer stehende Besatzung dieses Stützpunktes hat seit dem 21. Jänner 1942 in hartem Abwehrkampf zahlreichen überlegener feindlicher Kräfte mit hervorragender Tapferkeit standgehalten.

In Leningrad entstanden bei der Beschädigung von Rüstungswerken langanhaltende Brände.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront wurden an verschiedenen Stellen bewaffnete bolschewistische Banden vernichtet.

sten Elfelder von Yanangyaung in ihren Besitz zu bringen. Durch eine gleichzeitig einsetzende Umfassungsoperation in Ostbirma wurde die östwärts gerichtete Tschungking-Truppe geworfen und in erbitterten Kämpfen zerschlagen. Der Fall von Mandalay war damit nur noch eine Frage der Zeit geworden.

Mandalay ist eine Stadt von 160.000 Einwohnern. Sie liegt inmitten einer dünnen Ebene und war von 1860 bis 1885 die Hauptstadt Birmas. Von hier wurde 1885 der letzte birmesische König von den Briten in die Gefangenschaft geführt. In der Mitte der Stadt liegt der befestigte Stadtteil Fort Dufferin mit alten Palästen, zahlreichen Kasernen und dem Arsenal. Dieser Stadtteil hatte besonders unter den japanischen Bombenangriffen zu leiden. Die gesamten militärischen Einrichtungen, die Kasernen, das Arsenal, die Lagerhallen usw. sind restlos zerstört. Mandalay ist der bedeutendste Bahnknotenpunkt Birmas. Von hier strahlen die Bahnen nach Rangun, Lashio, nach den Elfeldern und nach Njithina im äußersten Norden Birmas aus. Auch in der Flußschiffahrt spielt Mandalay eine bedeutende Rolle, da der Irawadi, an dessen Ufern die Stadt liegt, noch für Schiffe von mittlerem Tiefgang befahrbar ist. In wirtschaftlicher Beziehung ist Mandalay nächst Rangun die wichtigste Stadt Birmas. Hier werden Seidenstoffe, kunstvolle Goldschmiedearbeiten und buddhistische Kultgegenstände hergestellt. Überhaupt spielt Mandalay im religiösen Leben der Birmesen eine größere Rolle als Rangun. Der Mount Hill im Norden der Stadt wird aus ganz Birma von buddhistischen Pilgern besucht und gilt als religiöses Heiligtum der Buddhisten.

Verfolgung des geschlagenen Feindes

In Birma sind die japanischen Truppen bereits weit über Lashio hinaus nach Nordosten vorgezogen und stehen bereits 30 Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt. Der Widerstand der Tschungking-Truppen, die unter Munitions- und Lebensmittelmangel leiden, ist nur noch gering. Auch nördlich und nordwestlich von Mandalay gehen die japanischen Operationen planmäßig vorwärts. Der geschlagene Feind zieht sich auf der ganzen Linie in großer Hast zurück und muß zahlreiches Kriegsmaterial zurücklassen, das er aus Zeitmangel nicht mehr zerstören kann. So erbeuteten die Japaner allein am 4. ds. 14 Panzerkampfwagen und 17 Geschütze. Die Briten zerstören jedoch auf ihrer Flucht alle Brücken und selbst Brunnen, trotzdem können diese Zerstörungen den japanischen Vormarsch nicht aufhalten, da die Japaner Flachboote mit sich führen, mit deren Hilfe sie bereits auf Malaya und im bisherigen Verlauf des Birmafeldzuges alle Flußüberquerungen durchführen konnten. Auch der Wasserbedarf der japanischen Truppen ist sichergestellt. Der Schaden, den die Briten auf ihrem Rückzug anrichten, trifft also nur das birmesische Volk, das den Briten die Niederbrennung seiner Städte und Ortschaften und die Verwüstung seiner Felder zu danken hat.

Insselfestung Corregidor gefallen

In einer am 6. ds. in Saigon bekanntgewordenen Reuter-Meldung heißt es, daß einer Mitteilung des australischen Hauptquartiers zufolge Corregidor sich ergeben hat.

Eine ungeheure Niederlage für USA.

Die Übergabe der Insselfestung Corregidor an die Japaner stellt in politischer, militärischer und strategischer Hinsicht eine ungeheure Niederlage für die Vereinigten Staaten dar. Roosevelt ist nunmehr aus dem gesamten ostasiatischen Raum verdrängt. Damit ist, politisch gesehen, sein Einkreisungsplan gegenüber Japan, zu dem die Inseln Guam, Wake und die Philippinen dienen sollten, gescheitert. Nicht minder bedeutungsvoll ist die militärische Schlappe, denn in Corregidor glaubten die Amerikaner eine Festung in Händen zu haben, die für unannehmbar galt. Und endlich ist der vielgerühmte, auch von Mac Arthur immer wieder betonte strategische Aufmarschplan, der zu einer neuen Offensivoffensive führen sollte, ebenfalls gescheitert. Einst hatte man die Absicht, Australien und die Philippinen benützen zu können, um das verlorene Terrain im Pazifik wieder zu gewinnen.

Aber diese schwere Niederlage kann auch die alte Taktik nicht hinweghelfen, mit der behauptet wird, Corregidor sei von unwesentlicher und nebensächlicher Bedeutung. In noch allzu früher Erinnerung ist der vor wenigen Tagen erlassene Aufruf Roosevelts an die Verteidiger der Festung, in dem Worte der Bewunderung für das Standhalten und den entschlossenen Mut abwechselten mit schwülstigen Ausführungen, daß es sich um einen ruhmreichen Kampf handle und die Verteidiger das lebendige Symbol für den amerikanischen Sieg seien. Das Symbol ist dahin, der Sieg ist auf japanischer Seite zu buchen.

Die 7083 Inseln der Philippinen sind, abgesehen von einigen noch notwendig werdenden Aufräumungsarbeiten, damit von dem amerikanischen Joch endgültig befreit. 1898 wurden sie den Spaniern abgenommen. Der damalige Anführer der Philippinen hatte sich an die Vereinigten Staaten gewandt, um von diesen die Unabhängigkeit zu erlangen. Aber aus dem spanischen wurde ein viel strengeres amerikanisches Regiment. Die Philippinen waren dem amerikanischen Raubmanöver erlegen. Die versprochene Unabhängigkeit wurde ihnen nicht gewährt.

Ganz besondere Sorgfalt wandten nun die USA. darauf, die Bucht von Manila zu schützen. Corregidor wurde zu diesem Zweck zu einer

Zwingburg, der man den Namen „Gibraltar des Pazifik“ gab. Alle Vorteile der Natur waren auf Seiten der Verteidiger. In jahrelanger Arbeit war ein Verteidigungssystem ausgebaut worden, das sich würdig an die Seite der berühmtesten Anlagen dieser Art stellte. Auf diesen Koloss von Granit, Stahl und Zement mit seinen unterirdischen Anlagen und Reservoiren zog sich nach der Flucht Mac Arthurs und dem Fall von Bataan General Wainwright zurück. Wochenlang wurden vor allem die auf den kleineren Vorinseln gelegenen Forts bombardiert. Die Flugplätze waren längst nicht mehr zu verwenden. Auch die modernen Flakbatterien und die Küstenartillerie begannen nach den schweren Luftangriffen langsam zu schweigen.

Als die japanische Artillerie, die vorher nur von der Seeheraus ihren Angriff auf Corregidor richten konnte, das Feuer auch von Mariveles auf Bataan über die sieben Kilometer breite Straße auf die Insel richtete und damit vor allem den bisher in beschränktem Umfang möglich gewordenen Schiffsverkehr der Amerikaner unterband, war die Festung unhaltbar geworden. Am 4. Mai wurde Corregidor von der japanischen Artillerie fünf Stunden lang heftig unter Feuer genommen. Außerdem bombardierte die japanische Luftwaffe die Festung pausenlos. Als dann 24 Stunden später die Japaner zur Landung ansetzen konnten, waren die Amerikaner völlig erschöpft, so daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als die weiße Fahne zu hissen.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp, dessen Namen für immer mit diesem Befreiungswerk verbunden ist, hat jetzt zu Ehren der damaligen Erinnerung an die Rettungstat der Freikorpskämpfer. Vor 23 Jahren wurde München den Krallen der Bolschewistenherrschaft entrissen. Freikorpskämpfer ein Denkmal enthüllt, das auf dem Giesinger Berg, einem Brennpunkt des Kampfes um München, errichtet worden ist. In martialischen Worten jagte Reichsstatthalter General Ritter von Epp den Kämpfern der damals von ihm geführten Freikorps Dank und gedachte rühmend ihrer treuen Gefolgschaft. Die deutschen Freikorpskämpfer könnten für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, in der allerersten Phase jener großen Entscheidung über die Zukunft des Reiches in vorderster Linie sich erfolgreich eingesetzt zu haben.

AUS DEM ZEITGESCHEHEN

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes im dritten Kriegsjahr. Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes — in den Tagen des Friedens ein Tag der Freude und des Jubels, jetzt im Kriege ein Tag der Selbstbestimmung und der Leistung — fand im Mozarthaal der Neuen Reichstanzle; eine feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer statt, die ihre Bedeutung durch die Verleihung der Auszeichnungen der nationalsozialistischen Musterbetriebe, Kriegsmusterbetriebe und der „Pioniere der Arbeit“ erhielt. Der Führer hat zum diesjährigen Nationalen Feiertag des deutschen Volkes zu „Pionieren der Arbeit“ ernannt: den Konstrukteur des in der Kälte des Ostens und in der Hitze Afrikas bewährten Volkswagens, Musterbetriebsführer Pg. Prof. Dr. Ferdinand Porsche, den Schöpfer der einjagewährten Heintelflugzeuge, Musterbetriebsführer Pg. Prof. Dr. Ernst Heinkel, den für die Gestaltung und Sicherung der Währung und Wirtschaftsgrundlage der deutschen Arbeit verantwortlichen Reichswirt-

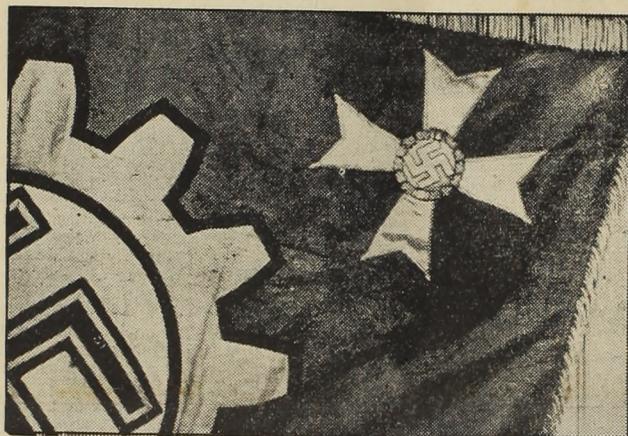
schaftsminister, Reichsbankpräsident, Musterbetriebsführer Pg. Walter Funk. Die Namen dieser stolchermaßen vor dem ganzen Volk geehrten Männer kennzeichnen besser als viele Worte den Maßstab, der für die an diesem Tage verliehenen Auszeichnungen maßgebend war: Der Maßstab war die Höchstleistung sowohl der genialen Persönlichkeit wie der Betriebsgemeinschaft. Die Deutsche Arbeitsfront wertete in diesem Jahr in erster Linie den Arbeitseinsatz der Heimat für die kämpfende Front. 76 Betriebe wurden zu nationalsozialistischen Musterbetrieben und 19 zu Kriegsmusterbetrieben ernannt. Ferner hat Reichsorganisationsleiter Dr. Len 416 Betrieben bestätigt, daß sie die ihnen verliehene Goldene Fahne weiterführen dürfen. 1066 Betrieben wurden ferner Leistungsabzeichen verliehen, davon 162 für vorbildliche Berufserziehung, 287 für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, 196 für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ und 68 für vorbildliche Heimstätten und Woh-



Marshall Antonescu zeichnet auf der Krim deutsche Truppen aus.

(P.R. Aufnahme: Kriegsbericht Schneider, 55., 3.)

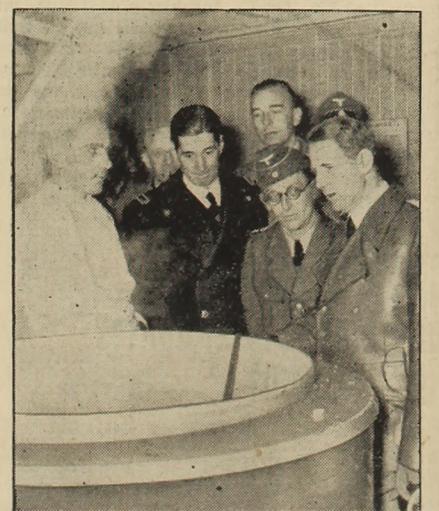
Rühme Feldent eines deutschen Offiziers. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront war es feindlichen Kräften gelungen, ein noch festgetrorenes Moorgebiet zu überschreiten, sich in der Flanke eines alpenländischen Gebirgsjägerregimentes festzusetzen und so die deutschen Stellungen zu bedrohen. Der Nachrichtenoffizier des Regimentes, ein Oberleutnant, meldete sich sofort freiwillig, um mit einem besonders ausgewählten Kommando in den Rücken des Feindes vorzustoßen und dadurch die Gefahr zu beseitigen. Weit ausholend bahnten sich die Gebirgsjäger durch schwierigstes Gelände und urwaldähnliches Dickicht ihren Weg, um die vorgebrungenen Feindkräfte abzuschneiden. Als sie den Nachschubweg der Bolschewisten erreichten, entdeckten sie ein stark besetztes Lager. Der Oberleutnant entschloß sich sofort, diesen Stützpunkt anzugreifen und in deutsche Hand zu bringen. Durch feinen Schnerz arbeiteten sich die Gebirgsjäger vorsichtig heran und drangen dann in plötzlichem Überfall trotz heftigsten Abwehrfeuers in das feindliche Lager ein. In erbittertem Nahkampf wurden die Bolschewisten völlig aufgerieben. Inzwischen hatte ein deutscher Spähtrupp noch einen zweiten Stützpunkt der Bolschewisten



Wehrertüchtigung der HJ. Von der Hitler-Jugend werden in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-SS. Lager eingerichtet, in denen die 17- bis 18-jährigen in kurzfristigen Lehrgängen ihre Vorbereitung für den Dienst mit der Waffe erhalten. Die Ausbilder, die von der Wehrmacht und Waffen-SS. für die HJ. zur Verfügung gestellt werden, erhielten in einem Sonderlehrgang ihre Ausbildung für diese Arbeit.

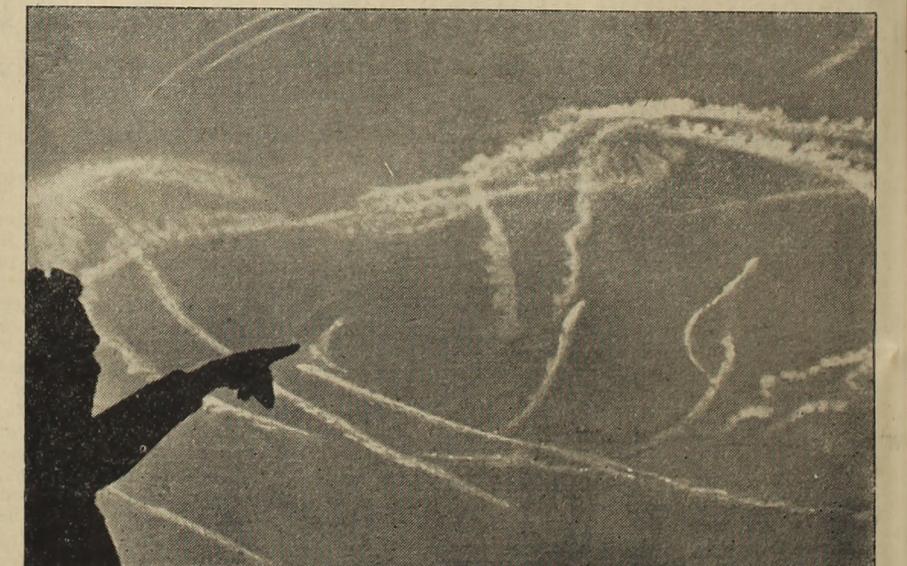
DWZ. betreut sämtliche Arbeitslager. Seit kurzem ist der DWZ. die Betreuung sämtlicher Lager übertragen worden, in denen deutsche Arbeiter untergebracht sind. Der DWZ. obliegt ferner die Betreuung der in Deutschland tätigen gewerblichen ausländischen Arbeitskräfte.

Eine neue Stadt: Watenstedt-Salzgitter. Mit Zustimmung des Reichsministers des Innern wurde mit Wirkung des 1. April 1942 die Stadt Watenstedt-Salzgitter gegründet. Die Entwicklung des Aufbaugesbietes verlangte eine Verwaltungsvereinfachung und die Gründung der Stadt Watenstedt-Salzgitter, stellt nunmehr alle wichtigen Teile des Aufbaugesbietes unter eine einheitliche kommunale Verwaltung.

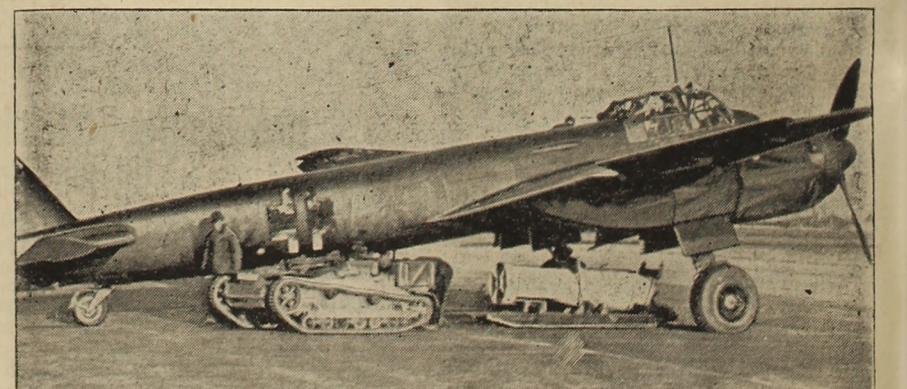


Reichsgesundheitsführer Dr. Conti besichtigte Arbeitslager, um die gesundheitliche Versorgung der in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter zu überprüfen. Sein Interesse galt namentlich den Einrichtungen der Unterfunktionshäuser, der Krankenreviere, den Küchenanlagen und hygienischen Einrichtungen. — Besichtigung einer Lagerküche. (Scherl, Jander-W.R.)

Ribbentrop beging seinen 49. Geburtstag. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beging am 30. April seinen 49. Geburtstag.



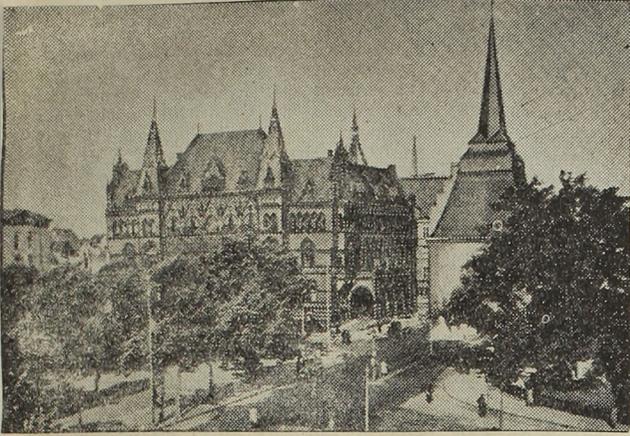
Luftkampf am sowjetischen Himmel. Die Kondensstreifen zeigen die Heftigkeit des Kampfes zwischen deutschen und sowjetischen Fliegern.



Bomben für England. Ein Bild, das sich auf unseren Feldflugplätzen vor jedem neuen Start gegen kriegswichtige Ziele wiederholt. Ein Trecker bringt die Bomben unter die Tragflächen einer J 88. (P.R. Aufnahme: Kriegsberichter Koppel, 111., 3.)

jetzt stellt. Der Oberleutnant entschloß sich, obwohl er selbst bereits verwundet war, diesen Stützpunkt ebenfalls zu nehmen. Dem überlegenen Angriffsschwarm der deutschen Gebirgsjäger hielt der Feind nicht stand. Nachdem er durch ihr wohlgezieltes Feuer schwere blutige Verluste erlitten hatte, räumte er fluchtartig das Feld.

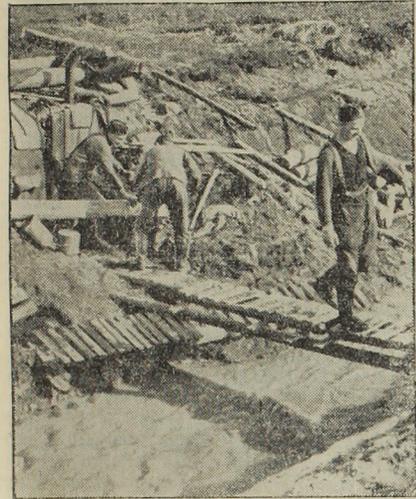
Der deutsche Offizier brachte bei diesem Kampf sein Leben zum Opfer. Als er einen Bewunderten bergen wollte, traf ihn die tödliche Kugel. Aber seine kühne Tat hatte vollen Erfolg. Die vorgestoßenen Feindkräfte mußten sich zurückziehen und ihre weiteren Angriffsversuche gegen die Platte des Regiments einstellen.



Rostocker Kulturdenkmäler durch die Briten zerstört. Der britische Luftangriff auf Rostock in der Nacht zum 25. April traf, wie schon der Angriff auf Lübeck, wieder alte deutsche Kulturstätten und Kulturdenkmäler. Das Ständehaus in Rostock, das bei dem Angriff ebenfalls getroffen wurde. Nach den bisherigen Feststellungen haben die britischen Terrorangriffe auf die Stadt Rostock bis zum 29. April 1942, davon 29 französische Kriegsgefangene, gefordert.

(Atlantic, M.)

Das Gesamtergebnis der japanischen Reichstagswahl. Demei gibt das Gesamtergebnis der japanischen Reichstagswahl bekannt (mit Ausnahme der Wahlbezirke Dayama, wo die Wahlen später stattfanden). Danach beträgt die Gesamtzahl der Abgeordneten 464, davon sind 194 neue Mitglieder des Reichstages. Von den Kandidaten, die die Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones vorgeschlagen hatte, wurden 381, d. h. 81 v. H. gewählt. — Der neugewählte japanische Reichstag wurde zum 25. Mai zu einer Sondertagung einberufen, die zwei Wochen dauern soll.



Stellungsbau im Frühling. Ein sowjetischer Panzergraben wird hier von anderen Truppen als Stellung ausgebaut. Durch die Schneeschmelze ist die Grabenrinne ein reißender Bach geworden. Holzstege führen über ihn zu den einzelnen Bunkern. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht. Ebert, 55, 3.)

Englands Kriegspläne nach der Niederlage in Birma. In einer Betrachtung der Lage Englands nach dem Zusammenbruch der Front in Birma bezeichnet *Yumas Nadi* in der Zeitung „*Cumhuriyet*“ es als besonders bedeutungsvoll, daß Tschingting-China nun von den Engländern und Amerikanern getrennt ist. Es sei jetzt kaum mehr in der Lage, noch lange Widerstand zu leisten. Zu den Kriegsplänen der Plutokratie sagt *Nadi*, die Japaner könnten nur durch einen Seesieg gesiegt werden. Dazu aber seien ihre Feinde nicht in der Lage. Deshalb wollten sie die Japaner von Westen her auf dem Landwege angreifen. Voraussetzung dafür wäre jedoch die Niederwerfung Deutschlands. Es ergebe sich daraus, daß die Ostfront der Angelpunkt dieses Krieges ist. Im Westen könnten Deutschlands Gegner keine zweite Front errichten und ihre Luftangriffe könnten den Krieg nicht entscheiden.



Zwei Ritterkreuzträger vor dem „Hr der Welt“. Unteroffizier Heintze und Gefreiter Hübner, zwei Ritterkreuzträger aus dem Mannschafsstand, erzählen hier vor dem Mikrophon ihre Erlebnisse. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht. Eichenhart, 56, 3.)

Staatsminister Stauning gestorben. Staatsminister Stauning ist am Sonntag vormittags nach längerer Krankheit gestorben. Der Staatsminister, der die dänische Regierung seit 1929 führte, stand im 69. Lebensjahre. Zum Nachfolger des verstorbenen Staatsministers Stauning wurde Minister Wilhelm Buhl unter Beibehaltung seines Amtes als Finanzminister ernannt.

Die Sonne bringt es an den Tag. Eier — nicht etwa Ostereier mit Konfekt gefüllt — sondern Eierhandgranaten, die die Sowjets auf der Flucht liegen gelassen hatten, brachte die Frühlingssonne in der Nähe einer Arbeitsdienstunterkunft zu Tage. (P.R.-Aufnahme: Große, A.D., 3.)

Die Ukraine bekommt eine eigene Währung. Der Neuaufbau im südeuropäischen Osten bringt nun auch der Ukraine eine eigene Währung. Diese jüngste Währung in Europa wird den Namen Karbowanez führen, mit dem der Ukrainer den Rubel bezeichnet. Die ukrainische Note wird von der nunmehr zur Aufstellung gelangenden „Zentralnotenbank für die Ukraine“ ausgegeben werden und als Deckung eine Grundlast auf den ukrainischen Landbesitz haben. Ebenso wie im Generalgouvernement, in der Slowakei und in Serbien sind auch in der Ukraine die Statuten der Notenbanken den Reichsbankgesetzen nachgebildet. Die Ausgabe der neuen ukrainischen Noten wird nach Abschluß der die Emissionsbank betreffenden Arbeiten einlefen. v. P.

Früchte der japanischen Siege. Japan erntet schon heute die Früchte seiner kriegerischen Anstrengungen. Wie ein Sprecher der Tokioter Regierung, Oberst Otada, unlängst in einer Pressekonferenz bekanntgab, trafen bis Ende März bereits 220.000 Tonnen Lebensmittel und 100.000 Tonnen Zucker aus den im Kriege gegen die angloamerikanischen Mächte eroberten Gebieten in Ostasien in den japanischen Häfen ein. Die Größe der jährlichen Zufuhren aus den ostasiatischen Südgebietern kann auf rund 3 Mill. Tonnen geschätzt werden. Die Gewinnung von zahlreichen Erdöl-lagern, insbesondere in Hollandisch-Indien, gestattet bereits jetzt eine Erhöhung der Produktion an die japanische Industrie um ein Drittel. Nach



Die Panzeer beginnen den Krieg Roosevelts zu verspüren. Auch die freien Nordamerikaner beginnen nun an ihren eigenen Lebensmitteln die Kriegsverhältnisse zu verspüren. Die dank dem unerschrockenen Vorgehen der deutschen U-Boote tagtäglich steigende Frachtraumnot nötigt schon heute zur äußersten Schonung der vorhandenen Reserven in Fett und Ölen. Schon jetzt trägt man sich in Washington mit dem Gedanken der Rationierung von verschiedenen Lebensmitteln. Wie Präsident Roosevelt lektisch in einer Pressekonferenz bekanntgab, mußte es zu einer Einschränkung im privaten Stahlverbrauch kommen, da der vorhandene Stahl vor allem zur Herstellung von Handelschiffen benötigt wird. Ob die durch Unterstaatssekretär Taylor dieser Tage erfolgte Bestätigung, daß die Kriegsausgaben für 1942 47 Milliarden betragen, im nächsten Jahre aber wahrscheinlich die Höhe von 78 Milliarden Dollar erreichen werden, das Vergnügen der Amerikaner, von ihrem Präsidenten in den europäischen Krieg hineingezogen worden zu sein, erhöhen wird, bleibt dahingestellt. v. P.

Abschluß der Organisierung der Neuerwerbungen, in der dem Wiederaufbau der Erdölzuggangsstätten bzw. der besseren Ausnutzung der Elfelder ein Hauptaugenmerk geschenkt werden wird, dürften alle mit der Eberjörung Japans zusammenhängenden Fragen leicht gelöst werden können. v. P.

Cripps lacht noch immer nach Entschuldigungen für seinen Misserfolg. Cripps, der seine 22.000-Meilen-Reise nach Indien vergeblich gemacht hat, lacht noch immer nach Entschuldigungen für seinen Misserfolg. Wie aus einer Rede hervorgeht, die er am Samstag über den Rundfunk hielt, steht er der Hauptfrage, nämlich der indischen Verfassung, selbst sehr skeptisch gegenüber. Die Schwierigkeiten waren für ihn zu groß und die Gegenläufe zwischen der englischen und der indischen Auffassung einfach unüberbrückbar. Daher sagte er resigniert: „Wir konnten nicht mit der Neugefaltung der indischen Verfassung in diesem kritischen Augenblick beginnen. Es hätte auch in der augenblicklichen Lage keinerlei Zweck gehabt, wenn wir es versucht hätten; denn es würde viele Monate dauern, vorausgesetzt, daß wir überhaupt eine Übereinstimmung erzielen könnten.“ Cripps betrachtet also selbst die bisherigen Lösungsversuche als ein sehr zweifelhaftes Unterfangen! Und das mit Recht; denn auf der gegenwärtigen Grundlage ist eine Lösung ausgeschlossen. Indien fordert seine innere und äußere Freiheit, eine der Größe des Volkes angemessene unabhängige Stellung, England aber will nur eine Scheinfreiheit geben, eine Verfassung, in der die Einzelstaaten, Religionsgemeinschaften und Kasten gegeneinander ausgepielt werden sollen. Unter dem Deckmantel dieser Scheinfreiheit will England um so ungezügelter seine eigensüchtigen Ziele verfolgen,

die keineswegs die Interessen Indiens im Auge haben, sondern nur die Beibehaltung und Festigung der eigenen Herrschaft. Die Ander aber, die schon einmal der englischen Hinterlist zum Opfer gefallen sind, haben diesmal keine Neigung, in eine Falle zu gehen, die ihre Gefangenenshaft in Englands Gewalt nur verewigen würde.

Britischer Raubüberfall auf Madagaskar. Die Geschichte der englischen Raubzüge und des Verrats am früheren französischen Bundesgenossen ist durch den Überfall auf Madagaskar um ein weiteres Kapitel bereichert worden. Mit dem Verrat der Engländer in Flandern vor zwei Jahren hat es begonnen. Im Bereich der französischen Kolonien wurde es durch die Angriffe auf Mers-el-Kebir, auf Dakar und gegen Syrien fortgesetzt. Einen besonders niederträchtigen Zug erhielten die englischen Verräterei durch die Luftbombardements auf die französische Zivilbevölkerung. Jetzt hat England durch den Griff nach Madagaskar diese Tradition fortgesetzt und ist sich dabei in seiner ganzen Unmoral treu geblieben. Der Überfall auf Madagaskar zeigt indessen in einer Hinsicht eine neue Nuance. Diesmal sind die Vereinigten Staaten aus der früheren Rolle des passiven Zuschauers herausgetreten und haben eine Stellung bezogen, die unmittelbar an der Grenze der Mittäterschaft liegt. Während die Engländer ohne jede der französischen Regierung amtlich übermittelte Erklärung den Überfall begangen haben, hat das Staatsdepartement in Washington in Erinnerung daran, daß zwischen Vichy und Washington noch diplomatische Beziehungen bestehen, den Franzosen eine Note überreicht, in der die ausdrückliche Billigung des englischen Piratenaktes ausgesprochen wird.

Kinder wachsen ins Volk

Von Oberbereichsleiter Dr. Roman Jäger, Leiter des Gau Schulungsamtes Niederdonau

Wie die Alten jungen, so zwischern die Jungen!

Wie oft hört man heute klagen, daß die Jungen viel zu wenig im Zaum gehalten werden, daß die Mütter mit den Kindern nicht fertig würden; andere Eltern wieder sagen, sie spürten zwar, welche Erziehungsziele überholt wären, es habe ihnen aber noch niemand die neuen im einzelnen dargelegt. Jugend hat für die Unsicherheit der Erzieher ein feines Gefühl. Vielleicht ist es gut, einmal keine Steine auf die Jugend zu werfen, sondern sich selber um eine klare Linie zu bemühen.

Wenn man ein Pflänzchen zieht, darf man es ihm nicht viel herumzupfen, die Umwelt (Licht, Luft, Unkraut usw.) muß so gehalten werden, daß die naturgegebene Anlage sich voll entfalten kann. Jeder lacht über einen Gärtner, der die Pflege seiner Pflanzen von seiner Laune, seiner politischen Stimmung oder von einem Algernis mit dem lieben Nachbarn abhängig macht.

Genau so beim Kind. Aber viele Eltern ändern ihre Erziehungsgrundsätze mit ihren Launen. Wo soll das Kind eine Richtschnur finden? Es gibt Kinder, die die ganze Nacht durchschlafen, weil sie von Anfang an daran gewöhnt wurden. Kinder, bei denen man nicht zweimal reden muß, weil ihnen die Mutter nie etwas durchgehen ließ und die auch beim Vater keinen Schutz finden, wenn die Mutter streng, d. h. folgerichtig ist.

Wie man die Kinder vom frühesten Alter an erzieht, so hat man sie. Die Erziehung fängt viel früher an, als die meisten Eltern glauben.

Wie oft reden Eltern Dinge, in der Annahme, das Kind verstehe es noch nicht, und wie überrascht stellen sie dann fest, daß dem Kind aber schon gar nichts entgangen sei. Mit einer bewußten Erziehung, zu der das ganze Elternhaus gehört, kann nicht früh genug begonnen werden.

Und das Ziel dieser Erziehung im vorschulpflichtigen Alter? Es ist nicht gleichgültig, ob das Kind zum Bravsein gemahnt wird, weil es sonst belohnt oder bestraft wird, weil sonst ein außerhalb des kindlichen Machtbereiches liegendes Ereignis eintritt, mit dem sich Gefühle von Furcht und Strafe verbinden, oder ob dem Kind einfach gesagt wird: ein artiges Kind tut das nicht! Ebenso notwendig wie diese Erziehung zur Selbstverantwortung ist das frühzeitige Beden der Selbstständigkeit. Durch kleine Handreichungen, die später zu eigenen Arbeitsgebieten erweitert werden (Aufsicht über jüngere Geschwister, Aufsicht von Tieren usw.) lernt das Kind seine eigenen Kräfte ohne fremde Hilfe gebrauchen. Es wird später aus eigener Kraft zu handeln wissen und nicht auf eine helfende Hand von außen warten.

In der Erziehung zur unbedingten Sauberkeit wird die Grundlage zur Freude am eigenen Körper geweckt, die in der Reifezeit und fürs ganze Leben von ausschlaggebender Bedeutung wird.

In diesen Grundzügen liegen die Keime für die Entfaltung zur Persönlichkeit.

Wie im Elternhause ist die Pflege der Art Aufgabe der Schule. „Artig, flink und rein“ lernen die Kinder mit der Tonleiter. Artig ist alles, was der Art entspricht.

Mit dem Eintritt ins zweite Jahrzehnt beginnt die Übung im Dienste der Gemeinschaft. Der junge Leistungswille wird auf das große Wollen des ganzen Volkes hin ausgerichtet. Die Mitarbeit ist eine Frage des Charakters ohne weil und wenn und aber. Strafe und Lohn treiben die Jugend zu keinen Taten. Am Einfluß in der Gemeinschaft zeigt sich der Einfluß von Elternhaus und Schule.

Besonders bedeutungsvoll wird für den Jugendlichen die Reifezeit. Es ist selbstverständlich,

daß sich Jungen wie Mädel mit den neuen Vorgängen an ihrem Körper eingehend beschäftigen und eine Erklärung dafür suchen.

Die Eltern werden schon rechtzeitig vorher ihren Kindern von dem großen Wunder der Menschwerdung erzählen und sie so vorbereiten. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist um so leichter, je klarer die Eltern ihren Kindern dabei in die Augen schauen können und je richtiger sie das Kind erzogen haben. Die Freude am eigenen Körper, die geweckte Selbstverantwortung und die Liebe zur Wahrschäftigkeit werden es dem jungen Menschen möglich machen, sich in dem zu bewähren, was Walter Flex schönste und schwerste Lebenskunst nennt: „Rein bleiben und reif werden.“ Wenn dann der Junge merkt, daß „zum ganzen Kerl zwei gehören“, brauchen die Eltern keine Angst vor einem Fehlgriß ihres Kindes haben, so ein Junge bringt dann auch die richtige, klare und seine Frau ins Haus.



„Jedes deutsche Mädchen, jeder deutsche Junge: sie müssen erfüllt sein von dem heiligen Pflichtbewußtsein, Repräsentanten unseres Volkes zu werden.“

Adolf Hitler.

Verleger, Hauptstiftungsleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumm, Raadhofen a. d. Rhb. Druck: Druckerei Raadhofen a. d. Rhb. Leopold Stumm. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.

Er selber spürt ja, daß das, was er schon als Kind gelernt hat, nämlich artig zu sein, das sittliche Gebot seines Handelns ist, und so schließt sich der Kreis der Erziehung; Kinder selber sind wieder Träger und Hüter der Art geworden.

„Der Mai ist gekommen...“

Nun ist der Frühling wieder da, und die Menschen zieht es hinaus in die Natur, zu Wald und Heide, zu Höhe und See, um den Staub des Winters von der Seele zu schütteln. Es gibt nichts Beglückenderes, als an einem Maientag durch die deutsche Heimat zu wandern, die Kraft der Glieder im Rhythmus der Bewegung spielen zu lassen und in tiefen Atemzügen die reine und frische Luft in sich hineinzutrinken. Da kehrt neue Spannkraft in uns ein, und das Blut rollt munterer in den Adern — man spürt endlich wieder das Leben selber, das sooft nur mehr wie ein Mechanismus in uns abläuft und von vielen erst dann empfunden wird, wenn durch erzwungene Untätigkeit Sand in das Getriebe des Leiblichen kommt und eine gesundheitliche Störung eintritt. Das Leben spüren mit allen inneren Sinnen, — das ist eines der herrlichsten Gefühle. Wer rastet, der rostet, — an Leib und Seele. Das Wandern macht und erhält beides gesund. Die Weite der Landschaft weitet die Seele, wir fühlen uns leichter und aufgeschlossener, froher und zufriedener, wenn wir durch die Felder gehen, wo der Tau noch an den Gräsern glänzt, und die Vögel im Blauen ihr Lied schmettern, wenn wir durch den Wald ziehen und in seinem Rauschen das Ewige selbst zu hören vernehmen, oder wenn wir von einem Berg in den Glanz und den Frieden der Landschaft hineinschauen. Ein Blick in die unendliche Tiefe der Welt, wie wir ihn in Augenblicken der Hingabe an die Natur erleben dürfen, schärft uns die Augen für die Wirklichkeit und rückt die Dinge in das rechte Verhältnis, daß wir das Große groß und das Kleine klein sehen. Freilich, wer nur sich selber, seine Wünsche, seine Pläne und seine Sorgen in die Natur hinaus trägt, der hört auch dort nur sich selber, dem bleibt die Welt stumm, und er erlebt nichts von der befreienden Macht der Schönheit.

Unser Volk liebt es, zu wandern, und so erwandert es sich immer wieder die Heimat. Erst wenn wir unsere Kraft an sie setzen, glauben wir sie uns ganz zu erschließen. Der germanische Mensch hat ja immer eine eigene Stellung zu seiner Umgebung gehabt, nicht nur, weil ihr Boden ihn nährte oder weil sie das Land seiner Väter war, sondern weil er ihr Wort in seiner Seele vernahm. Während dem Wilden stets die Natur als feindliche Macht gilt, die er durch Zauber entweder von sich fernzuhalten oder in seinen Dienst zu stellen sucht, während der Jude in ihr nur eine Ware sieht, hat sie der Deutsche mit der schöpferischen Kraft seines Gemütes in den Kreis seiner inneren Werte aufgenommen. Selbst der oft begrenzte Bürger der Kleinstadt ließ sich seinen Sonntagspaziergang nicht nehmen, und die Großstädter bewiesen mit ihren Ausflügen in den wenigen Stunden, die sie die Maschine und der Mechanismus der Wirtschaft freigab, daß sie die Verbindung mit dem Boden der Väter nicht völlig verloren hatten. Bis in solch scheinbare Außerlichkeiten prägt sich die gottgewollte Art einer Rasse aus: der Deutsche erwandert sich seine Heimat, der Jude durchzog sie im prunkvollen Wagen, hilflos gegenüber dem Werben der Natur, sicher nur in der ihm angemessenen Steinwüste der Weltstadt. Es ist kein Zufall, daß die deutsche Wiedergeburt, längst ehe sie im Politi-

schen sichtbar wurde, mit dem Wandern einen ersten Anfang nahm. Mancher führende Mann unserer Tage ist in früheren Jahren durch die Heimat gewandert und hat sich dabei die Augen blank und den Sinn frisch erhalten. Je mehr wir dem Umfang oder der Tiefe nach unsere Heimat kennen, desto mehr lieben wir sie, desto mehr sind wir bereit, für sie einzutreten und sie zu verteidigen. Wenn sie im Sonnenschein und in der Pracht ihrer blühenden Bäume und Wiesen vor uns liegt, dann wissen wir: sie ist wert, daß man für sie kämpft und sein Opfer bringt!

Aber die Landschaft gibt uns noch mehr. Unsere Ahnen glaubten in dem Raunen der Wälder und in dem Rauschen der Quellen die Stimme der Gottheit zu hören, und auch uns rührt es im Zauber der Landschaft wie ein Gruß aus tie-

feren Reichen. Hier spüren wir den gewaltigen Dorn des Lebens, hier sehen wir die Gottheit selber am Werk, — jedes Gräslein, jede Blume, jeder blühende Apfelbaum zeigt ihren Schriftzug. Freilich geht dies Göttliche über Kinder verstehen hinaus, denn es schließt Licht und Schatten, Kampf und Frieden, Leben und Sterben gleicherweise in sich ein. Was sich dem Auge als liebliches Bild des Friedens bietet, ist zugleich Stätte ewigen Kampfes, wo auf jedes Geschöpf stets ein stärkerer Feind lauert und unter dem aufstrebenden Tannen des Waldes ein erbittertes Ringen um Licht und Luft geht. Leben ist Kampf, — aber darüber blüht die Blume der Schönheit. Beides sehen und beides bejahen, — das macht die Freiheit der Seele aus!

Wilhelm Feldner.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Am 20. April wurde der Schwiegerohn des Herrn Rudolf Pichler in Zell a. d. Ybbs, der in Wien stationierte Major Hans Kis, zum Oberstleutnant befördert. Soldat Franz Buchinger, ein Sohn des ehemaligen Amtsvorstandes des hiesigen Postamtes, war im Kampf gegen Sowjetrußland schwer verwundet worden. Für seinen tapferen Einsatz wurde er nun mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. Pionier-Obergefreiter Josef Granzler, der bereits im Franzosenkrieg das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Granzler ist von Zivilberuf Maler und war nach seiner bei Malermeister Geipel in Waidhofen verbrachten Lehrzeit bei Malermeister Rohs, Rosenau, befristigt. Der Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Herrn J. Stromberger, Soldat Julius Stromberger, welcher derzeit verwundet in einem Lazarett liegt, wurde zum Gefreiten befördert. Zu Gefreiten befördert wurden ferner Flieger-Soldat Hermann Moisi, Josef Dragler, Rudolf Habselbauer, Alois Wiesner und Ernst Piringer (Zell). Wir gratulieren!

Geburt. Oberstjügel Gerhard Mirbel und Frau Jita geb. Walthenberger wurden durch die Geburt eines strammen Jungen Diethard Elmar erfreut.

Silberhochzeit. Im Kreis seiner Familie feierte am 30. April das Ehepaar Anton und Maria Baumgartner, ehem. Wägereibesitzer, das Fest der Silberhochzeit. Aus Freunds- und Bekanntschaften gingen dem Silberpaar viele Glückwünsche zu, denen auch wir uns gerne anschließen.

Waldlauf. Sonntag den 10. Mai wird in Waidhofen der Waldlauf der NSDAP-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt und Zell durchgeführt. Zur Teilnahme sind alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen. Der Lauf wird in verschiedenen Altersgruppen durchgeführt. Versammlung der Teilnehmenden um 1/2 Uhr vor der Turnhalle in der Postmeisterstraße. Sportkleidung mitnehmen! 9 Uhr vormittags Flaggenhissung vor der Oberschule. Ansprache des Hofsleiters. Im Anschluß daran Durchführung des Laufes.

Nach demselben Schlußwort des Ortsführers des Reichsbundes für Leibesübungen und Einholung der Flagge.

Todesfall. Samstag den 2. ds. verschied nach langem Leiden Frau Magdalena Kerschbaumer, Private in Zell, Friedhofstr. 4, in ihrem 57. Lebensjahre.

Kolonialvortrag. Der Ortsverband Waidhofen a. d. Ybbs des Reichskolonialbundes veranstaltete am 27. v. M. einen Filmvortrag über das Thema „Der Osten und die Kolonien“. Pj. Major Suda als Vortragender festelte in einem am Nachmittag stattgefundenen Vortrag, der von 350 Schülern und Schülerinnen besucht war, die Jugend, die bei beratigen Veranstaltungen immer vollzählig angetreten ist. Der abends stattgefundenen Vortrag für Erwachsene war von 320 Personen besucht. Auch hier gespannteste Aufmerksamkeit und reichlicher Beifall, der nicht nur dem prachtvollen Film, sondern auch dem hochaktuellen Thema selbst galt. Pj. Suda wies besonders darauf hin, daß der ungeheure Landgewinn im Osten zwar einschneidend die Ernährungsgrundlage des neuen Europas begünstigen werde, daß aber der Besitz von Kolonien durch die Gewinnung des Ostlandes nicht weniger notwendig geworden ist, weil eben der Osten uns gewisse Rohstoffe nicht liefern kann. Die Ankündigung, daß wahrscheinlich Mitte Juni ein weiterer Filmvortrag über jene Länder stattfinden wird, wo derzeit unser braves Afrika-Korps kämpft und siegt, fand stürmische Zustimmung.

Von der Filmbühne. Just am den Florianitag, den man bekanntlich im Nachbarort Zell seit alters als lokalen „Nationalfeiertag“ begeht, ging in unserer Filmbühne der heitere Bauernfilm „Der scheinheilige Florian“ über die Leinwand, was aber nicht heißen soll, daß die Handlung dieses Schwankes im einzelnen mit den Lebensgewohnheiten unserer Anrainer verglichen werden soll. Denn solche Vorfälle, wie sie sich im Film ereignen, sind „auf der Zell“ schlechthin unmöglich. Der Zeller Feuerwehr würde es z. B. nie einfallen, eine neue Spritze deshalb nicht zu benutzen, weil sie noch nicht eingeweiht wurde. Im Gegenteil, wenn's wo brennt, sind die Zeller bekannntermaßen immer die ersten beim Löschen. Aber weil der Film in gutmütiger Satire die tollsten Einfälle glaubwürdig brachte, unterhielten sich trotz des „scheinheiligen Florian“ auch die Zeller köstlich und empfanden den zwerchfellerschütternden Schwank als — wie man zu beiden Seiten der Ybbs zu sagen pflegt — eine „Wiederher“. Am Nationalen Feiertag vormittags gab eine Gratisvorführung des Films „Leinen aus Irland“, die einen besseren Besuch verdient hätte. Gegenwärtig läuft der Zerkett-Film „Benus vor Gericht“ mit Hansi Klotek und Gustav Fröhlich, dessen Spielzeit morgen, 9. ds., endet. Das neue Programm weist wieder zwei gute Unterhaltungsfilme auf, die wie immer von der neuesten Deutschen Wochenschau und Kulturfilmen begleitet sind. Näheres hierüber im Infotatenteil.

Von wildgewordenen Federhaltern. Es gibt Menschen, die, sobald sie sich auf den Zeh getreten glauben, ihre Feder umgehend in die schwärzeste Eigengallustinte tauchen und dem Widerpart eine Epistel zupfeffern, die er „sich nicht hinter den Spiegel stecken wird“. Solche Briefe beginnen gewöhnlich ohne Anrede, und was dann folgt, ist nicht minder kopflos. Aus jeder Zeile schreit förmlich das Bestreben des Briefschreibers, dem Empfänger eins auszuwichen, ihn „zum Steigen zu bringen“, ihm das, was gesagt werden soll, mit Sandpapier unter die Nase zu reiben. Die Ausdrücke und Sätze marschieren wie bogende Kängurus dabei. Alles duftet nach übergelaufenen Galle, und zum Schluß heißt es dann womöglich: „Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung!“ Solche Briefe sind Sammelbeden von Anhöflichkeit. Fast immer verdankt er sein Entstehen dem ersten Impuls des Jornes. Menschen, die die Dinge zu überschlagen pflegen, schreiben selten oder nie solche Briefe. Auch bei den Höflichen mag der Unmut anfangs Teneriffawellen geschlagen haben. Sind aber zwei oder drei Tage vergangen, so ist der innere Sturm erheblich abgeflaut. Man sieht die Geschichte nüchtern, sachlicher, und wenn dann ein Brief geschrieben

werden muß, sieht er ganz anders aus als je ein „Gefaltener“. Aus jeder Zeile spricht die Windstille ruhiger Überlegung. Die Katastrophe ist unvermeidlich, wenn solche Briefe in die Hände eines Brausetopfes kommen, der auf das erste Tropfenfallen hin postwendend reagiert. Man an den Schreibtisch, Füllfederhalter geizig und dann — fräftigst zurüd! Bei Beleidigungsklagen, die aus einem solchen Briefwechsel entstanden sind, kann man immer wieder feststellen, daß es sich bei den Gegnern um sogenannte „Zug-Jug-Partien“ handelt. Die Postkempel der Briefe weisen Daten in dichtester Reihenfolge auf. Man knallt sich die brüllenden Briefe buchstäblich um die Ohren, und ehe man zur Besinnung kommt, ist das Porzellan unfittbar zertrümmert. Solche wuschäumenden Briefschreiber scheinen der Meinung zu sein, daß man schriftliche Auseinandersetzungen tunlichst mit dem dicksten Besenstiel führen muß, und daß der Empfänger nur dann zum vollen Genuß der Meinungsübermittlung komme, wenn man ihm mit dem „Holzhammer zwischen die Hörner“ schlägt. Wie töricht! Wenn mancher wüßte, was er mit seinen in Tinte gegossenen Grobheiten anrichtet, wieviel vergeudete Zeit, Unruhe, Ärger, Geldkosten und sonstige peinliche Folgen im Anhänger eines beleidigenden Briefes liegen, er würde sich wohl doch besinnen und einen höflicheren Ton anschlagen. Denn, darüber darf sich ein Briefschreiber nie im unklaren sein, der Brief ist das Charakterphoto des Schreibers. Es ist durchaus nicht so, daß das Recht auf dessen Seite ist, der es mit den ruppigsten Worten behauptet. Die Sachlichkeit kann nur Nutzen bringen, sie ist klar und durchsichtig, sie ist der empfehlende Goldrand um die Bifikarte, und wer höflich schreibt, sagt mit vier Worten mehr, als ein Rafender mit vier Seiten. Eine alte Lebensregel empfiehlt: „Zeit lassen!“ Nicht gleich mit dem Füllfederhalter durch die Wand! Überschauen, überlegen, überschlafen! Das sind die drei Grundvoraussetzungen selbst in den kitchigsten Lebenslagen!

Unanbringliche Soldatenkoffer. Bei den Postdienststellen lagern wieder tausende meist von Wehrmachtangehörigen herrührende Koffer ohne Anschrift des Empfängers und ohne Angabe des Abenders. Auch ist kein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt worden. Deshalb können diese Koffer weder dem Empfänger noch dem Absender ausgehändigt werden, sondern sie gehen den Eigentümern verloren. Die Deutsche Reichspost bittet daher: Befestigt an jedem Koffer haltbar zwei Paketaufschriften mit deutlicher Angabe des Empfängers und des Abenders und legt in jeden Koffer ein Doppel der Aufschrift ein. Nur dadurch kann verhindert werden, daß der Eigentümer seinen Koffer verliert.

Es regt sich in den Heimgärten... An den Sträuchern, Hecken und Bäumen kommt jetzt das zarte junge Grün zum Vorschein. Überall beginnt es zu knospen. Auf den Wiesen mehrt sich die Zahl der Blumenblüten, gewockt von den warmen Strahlen der Lenzsonne. In Heimgärten regt es sich nun überall und wer ein Stücklein Garten hat, den zieht es nach Arbeitsluß und am Sonntag hinaus auf sein kleines Besitztum, um dort den Boden zu bearbeiten, die Beete zu bestellen, die Frühjahrspflänzchen zu stecken, die Sträucher zu säubern und das sonst Notwendige zu richten. Überall schaffen fleißige Hände und man sieht den Leuten die Freude an, ihr fleckchen Grün für den Sommer bereiten zu können. Draußen aber auf den Feldern, über die dann und wann der Frühlingwind streicht, paden die arbeitsgewohnten Fäuste des Landvolkes an. Auch die Alten, die Frauen und die Jugend rühren emsig die Hände bei dieser ersten Arbeit auf den Feldern. Der Pflug reißt die braune Scholle auf den Adern auf und der Erde Atem dampft kraftvoll empor. Und in die Erde werden die Saatkörner gestreut. Der Sämann empfiehlt das Gedehen der Frucht dem Schöpfer, auf daß sie Brot und Nahrung spende. Durch die heimatlichen Lüfte jagen die Schwalben, die ihre alten Nistplätze schon seit ehriker Zeit aufgesucht haben. Der Landmann sieht es gerne, wenn sie in seinen Ställen oder in seiner Behausung Quartier nehmen, bedeutet das doch nach altem Volksglauben Segen für Haus, Hof und Familie.

Die Sommersternbilder werden sichtbar. Der Fingsternhimmel gewinnt im Lauf des Mai bereits ein sommerliches Aussehen; während am westlichen Horizont die Zwillinge verschwinden und der Fuhrmann immer tiefer nach Nordwesten hinabsinkt, steigen im Osten die Sommersternbilder Leier, Schwan und Adler mit dem eindrucksvollen, von den drei hellen Sternen Wega, Deneb und Atair gebildeten Dreieck empor. Gleichzeitig werden die prachtvollen Partien der Milchstraße wieder sichtbar, welche in diesen Gegenden gelegen sind. Die hellen Völkchen im Gebiet der Bilder Cepheus und Cassiopeia stehen dagegen abends noch tief über dem nördlichen Horizont und kommen erst im Laufe der Nacht höher. Den Zenith beherrscht der Große Bär oder Himmelswagen; die Verlängerung seiner Deichsel trifft den noch im Süden stehenden Arktur und im weiteren Verlauf Spica, den hellsten Stern der Jungfrau. Tief am südwestlichen Horizont erscheint eine Gruppe hell funkelnder Sterne; es ist das Bild des Stor-

NSDAP

Aus der H3, Bann Amstetten (518)

Am Samstag den 2. Mai fand in Krems das erste Ausscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft zwischen den Bannen von Amstetten (518) und Krems (522) statt. Bann Amstetten stellte zu diesem Spiel folgende Mannschaft: Floh (Waidhofen), Wagner (Amstetten), Klement (Krematen), Stadner (Waidhofen), Mörz (Krematen), Lang (Waidhofen), Schindler (Amstetten), Maderthaner (Amstetten), Kojeder (Waidhofen), Mück (Waidhofen), Leitner (Krematen). Alle Spieler der Bannauswahl von Amstetten spielten mit einer Zähigkeit und Ausdauer und nur dadurch kann man verstehen, weshalb die Amstettner, nachdem die Kremser schon 3:0 in Führung waren, ausgleichen konnten. Besonders ragte die Hintermannschaft Floh, Wagner und Klement hervor. Das Spiel begann mit scharfen Angriffen der Kremser, die auch in der fünften Minute durch einen Elfmeter-Straßstoß in Führung kamen. Wenig später stellte Krems auf 2:0. In der 15. Spielminute wurde zu Ehren eines gefallenen Sportkameraden eine Trauermminute eingeschaltet. Nach Wiederbeginn konnte Krems ein weiteres Tor erzielen und den Vorsprung auf 3:0 erhöhen. Jetzt erst kamen die Amstettner immer mehr und mehr auf. Einige kraftvoll vorgetragene Angriffe scheiterten an der harten Kremser Verteidigung. In der 27. Minute wurde Maderthaner unanständig zu Fall gebracht. Den vom Schiedsrichter diktierten Straßstoß von ungefähr 18 Meter schloß Leitner mit scharfem Schuß glatt ein. 3:1. Mit 3:1 für Krems wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause fand sich die Amstettner Bannmannschaft erst richtig. In der 57. Minute überspielte Mörz mit einer

schönen Einzelleistung drei Kremser Spieler, legte zu Leitner, der schön zur Mitte flankte, Maderthaner übernahm im vollen Lauf das Leder und landete zum zweiten Tor für Amstetten ein. Krems setzte nun alles daran, um ein viertes Tor zu erzielen und so seinen Sieg sicherzustellen. Aber die Hintermannschaft und Läuferreihe der Amstettner zerstörten immer wieder diese Angriffe. In der 63. Minute rettete Floh durch Entgegenwerfen ein sicheres Tor, wurde dabei verletzt, spielte aber trotzdem weiter. In der letzten Minute erzielte Leitner durch einen Freistoß über die Mauer der Kremser hinweg den Ausgleichstreffer (3:3). Laut Verordnung des Gebietsfachwartes mußte sofort ein Nachspiel von zweimal 15 Minuten ausgetragen werden. Mit letzter Energie setzten beide Mannschaften alles daran, um den Siegestreffer zu erzielen. Die Verteidigung Wagner-Klement konnte immer wieder die rajanten Vorstöße der Kremser zerstören. In der 10. Minute diktierte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Amstetten. Der Straßstoß wurde verwandelt, mußte aber wiederholt werden. Floh hielt zur Bewunderung der tausend Zuschauer diesen Elfmeter mit einer prächtigen Parade. Zwei Minuten vor Schluß rettete Klement durch Hinwerfen mit dem Kopf ein sicheres Tor. Das zweite Spiel endete wieder unentschieden 0:0 trotz der großen körperlichen Überlegenheit der Kremser Auswahl.

„Deutschland wird solange nicht zugrunde gehen, als es den Glauben behält an seine große weltgeschichtliche Sendung.“

Hindenburg.

Damenkleider und Herrenanzüge

Modenhaus Schediwy

Waidhofen a. d. Ybbs begrüßt seinen ersten Ritterkreuzträger

Hauptmann Franz Kohout in der Heimat

pions, dessen hellster Stern Antares deutlich rot gefärbt ist. Im Südoften sind die weit ausgedehnten Bilder Ophiuchus und Schlange, etwas höher der Hercules, in dessen Bereich der einzige dem freien Auge sichtbare Kugelsternhaufen steht; er erscheint dem Beobachter als schwaches Wölflchen ungefähr in der Mitte zwischen Gemma, dem hellsten Stern der nördlichen Krone, und Wega. Der Große Löwe ist bereits nach Südwesten hinabgesunken und über dem westlichen Horizont steht noch das Sternbild des Krebses. Die großen Planeten rücken immer näher in den Bereich der Sonnenstrahlen und werden daher unsichtbar. Saturn ist überhaupt nicht zu sehen, denn er ist am 23. Mai in Konjunktur mit der Sonne und geht infolgedessen in der Mitte des Tagesgestirns über den Himmel; auch Jupiter ist nur noch kurze Zeit Anfang Mai am westlichen Abendhimmel zu beobachten. Dagegen eilt Mars mit großer Geschwindigkeit nach Osten und kann sich daher noch eine Zeitlang gegen die vorrückende Sonne behaupten; er ist den ganzen Mai über etwa drei bis vier Stunden nach Sonnenuntergang zu sehen. Venus geht zwar morgens vor der Sonne auf, ist infolge ihrer tiefen Stellung aber erst in der Dämmerung sichtbar. Nur Merkur gelangt am 18. Mai in größte örtliche Elongation und ist daher in der zweiten Hälfte des Mai abends am westlichen Himmel günstig zu sehen. Der Mond erleuchtet unsere Nächte in der zweiten Hälfte des Monats; am 7. Mai ist letztes Viertel, und erst nach dem am 15. Mai stattfindenden Neumond wird unser Trabant wieder am Abendhimmel erscheinen. Er erreicht dann am 23. Mai das erste Viertel, und am 30. Mai ist Vollmond. Am Abend des 25. Mai wird der Stern eta Virginis bedeckt, am 27. Mai abends kappä Virginis, beide am dunklen Mondrand, so daß sich das Schauspiel leicht mit einem Feldstecher- oder kleinen Fernrohr beobachten läßt.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Todesfälle. Im Amtsleiter Krankenhaus verschied am Montag den 4. ds. Herr Josef Bröderbauer nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren. Bröderbauer, der das der Haager Weidengemeinschaft gehörende Kleinhaus „Feuerschlag“ am Nordhang des Forstlerfeldes bewohnte, stand lange Jahre als Forstarbeiter in Diensten der Waidhofener Forstverwaltung. Seine Verlässlichkeit und sein nie ermüdender Fleiß sicherten ihm zeitweises die Wertschätzung aller, die ihn kannten. — Nach langer schwerer Krankheit starb am Mittwoch den 6. ds. Frau Maria Michal, Kleinhausbesitzerin vom „Mühlhäusl“. Sie stand im 73. Lebensjahre.

Böhlwerk A. D. Ybbs

Nationaler Feiertag — Ehrentag der Arbeitsjubilare. Am Vorabend des Nationalen Feiertages fand im Rahmen eines Kameradschaftsabends im Wertsheim die Ehrung der Gefolgshaftsmittelglieder mit 15, 25 und 40 Dienstjahren statt. Betriebsführer Dir. Ing. Töppel konnte Kreisleiter Neumann, Kreisobmann Ruzicka und Ortsgruppenleiter Kaufmann begrüßen. Weiters die Jubilare mit ihren Frauen sowie die Kameraden der betrieblichen Vertretung und die zur Gestaltung des Ehrenabends mitwirkenden Gefolgshaftsmittelglieder. Hinweisend auf den großen Unterschied in Sinn und Verlauf des 1. Mai in Vergangenheit und Gegenwart gedachte der Betriebsführer in seiner Eröffnungsansprache der nennmehr schon zur Tradition gewordenen Gesamtehrung der alten Mitarbeiter des Unternehmens. Dank ist den Frauen der Jubilare zu sagen, da nur durch deren stille hingebungsvolle Unterstützung die verantwortungsvollen Leistungen der Jubilare ermöglicht wurden. An die Jubilare aber sei die Bitte gerichtet, ihre reichen Erfahrungen den jungen Arbeitskameraden weiterzugeben, die dereinst ihr Werk weiterführen zum Wohle des Unternehmens und damit für die gesamte Volkswirtschaft. Dem Adz.wart gebührt der Dank für seine stets unermüdete und wirkungsvolle Tätigkeit. Insbesondere ist es erfreulich, ein so reichhaltiges Programm wie das des heutigen Abends aus den Kräften der Belegschaft bestreiten zu können. Ebenso anerkanntenswert ist das Mitwirken aller übrigen Kameraden, die neben den großen zeitbedingten Leistungen noch so viel Idealismus und Kameradschaft aufbringen, daß sie in der noch verbleibenden tagen Freizeit Proben für die Veranstaltung abstellen. Betriebsführer Direktor Ing. Töppel verlas anschließend ein Schreiben des Unternehmensführers Dr. Daub über die Förderung des Nachwuchses technischer Kräfte. Die Unternehmensleitung ermöglicht künftighin Absolventen des 3. Lehrganges der betriebseigenen Werkschule auf Kosten des Unternehmens den Besuch zur Ausbildung in einer Ingenieurschule des Maschinenbau- oder Hüttenfaches. Voraussetzung ist der gute Erfolg in der Werkschule. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Firma Böhlwerk beweist mit dieser Einrichtung neuerlich, daß sie, wie schon so oft in der Dittmar, bahnbrechend in sozialer Hinsicht wirkt. Kreisobmann Ruzicka gedachte eingangs seiner Rede der im verflohenen Arbeitsjahr gefallenen Arbeitskameraden. Durch unseren vollen Einsatz bei der Arbeit wollen wir unseren Beitrag zur Erringung des Sieges leisten. Die Partei dankte durch die Adz. allen Jubilaren durch Ueberreichung von Ehrenurkunden. Wenn auch jetzt nicht die Zeit ist, große Feste zu feiern, und auch kein genügend

Mit dem Gefühl herzlicher und stolzer Freude konnte gestern die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs ihren tapferen Sohn Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Kohout begrüßen. In den Mauern seiner Heimatstadt wird Hauptmann Kohout nach langem Einsatz an allen Fronten einen kurzen Urlaub verbringen und sich von den Strapazen des Frontwinters im Osten erholen. Mit den Abordnungen der Partei und der angeschlossenen Kriegerverbände NSDAP, und NS-Reichskriegerbund, sowie der HJ, und dem BDM, die in ihrer Gesamtheit aufmarschiert waren, erwartete eine große Menge der Stadtbevölkerung den ersten Ritterkreuzträger unserer Stadt. Nach dem Eintreffen des Zuges begrüßte Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner im Namen der Stadt Hauptmann Kohout in herzlichen Worten, auf die der Geehrte in knapper Soldatentart ebenso herzlich dankte. Ein BDM-Mädchen überreichte einen Blumenstrauß, worauf nach der Vorstellung der Parteivertreter und der Vertreter der Gliederungen mit einem dreifachen „Hoch“ auf den tapferen Sohn unserer Heimat die überaus herzliche Begrüßung ihren Abschluß fand.

Nachdem wir schon seinerzeit über den Lebenslauf unseres Ritterkreuzträgers Hauptmann Kohout, der am 16. August 1908 in Waidhofen a. d. Ybbs geboren wurde, kurz berichteten, bringen wir heute eine Schilderung seines Einsatzes im Freiheitskampf Großpolens, der ihn auf allen europäischen Kriegsschauplätzen in norderster Linie kämpfen ließ.

Seit Beginn dieses Krieges, vom 1. September 1939 bis heute, steht Hauptmann Kohout im Felde. Aus der Bereitstellung in der mittleren Slowakei stieß er mit seinen Panzerpächtruppen gleich in den ersten Tagen tief nach Polen hinein. Tagelang nur auf sich allein gestellt, oft im Kampf mit ungleich stärkerem Gegner stehend, erbrachte der damalige Oberleutnant wichtige Aufklärungsresultate. Am 1. September drang er, im Flugfeld des Carny Dunajec landend, als erster in Koszy Lzq ein, schon am 4. September im ungleichen Kampf gegen einen polnischen Panzerverband vier Panzer dieses Verbandes ab, vernichtete am 6. September eine polnische Schützenkompanie. Am 7. September wurde er durch einen Panzerspalt zum erstenmal verwundet. Zur Freude seiner Soldaten konnte er jedoch bei der Truppe bleiben. Für seinen schneidigen Einsatz als oft bewährter Spätruppführer während dieser Kämpfe erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Der Mai 1940 sah ihn als Kompaniechef einer Panzerpächtkompanie bei den Kämpfen um die Festung Holland. Er stellte mit seiner Vor- ausabteilung die Verbindung mit den bei Moor- dyk abgeprungenen Fallschirmjägern her und hat durch kühnen Handstreich mit nur wenigen Soldaten seiner Kompanie einen stark besetzten Landeplatz am Holländischen Diep genommen.

großer Raum für die gesamte Gefolgshaft zur Verfügung steht, so möge die Teilnahme der betrieblichen Vertretung am Feste der Jubilare die Verbundenheit der gesamten Belegschaft betonen. Die Ehrenurkunden erhielten für 25 jährige Dienstzeit 20 Arbeitskameraden und für 40 jährige Dienstzeit die Gefolgshaftsmittelglieder Johann Gahner, Anton Leng, Johann Zemlicka, Peter Auer, Oskar Schiller und Franz Sterd. A. Betriebsobmann Pg. Kornherr beglückwünschte die Jubilare, die stets treu, pflichtbewußt und ehrlich ihre Arbeit verrichteten. Der 1. Mai ist der würdigste Tag der Ehrung, da er ja der Festtag der deutschen Nation ist. Mögen die Jubilare noch lange Zeit ihren Frauen und Arbeitskameraden gute Kameraden bleiben. Die anschließende reiche Vortragsfolge leitete ein Sprechchor der Werkschüler wirkungsvoll mit dem „Lied der Arbeit“ ein. Choralieder, vorgetragen von Arbeitskameraden, heitere Lieder der Mädchenjubilare, Vorträge der Betriebs-Adz.-Harmoniegruppe und Darbietungen der Betriebs-Adz.-Sing- und Spielchor erfreuten die Zuhörer. Gymnastikdarbietungen der Mädchen und Reigenübungen der Werkschüler zeigten Anmut und exakte Arbeit, die reichen Beifall fanden. Als Anlager hatte sich Ernst Traud vom Reichsjender München-Wien zur Verfügung gestellt. Dessen heitere Vorträge und wirkungsvoll mit Wiener Humor und Empfinden gebrachten Lieder fanden lebhaften Beifall, der zugleich Dank war, daß der Vortragende seine wenigen freien Stunden zur Verfügung stellte. Der zuständigen Militärstellenstelle, die dem Künstler die Mitwirkung ermöglichte, gebührt volle Anerkennung. Umrahmt wurden die Darbietungen durch die reichen Beifall findenden Vorträge der Werksmusik. Am 2. Mai fand für die gesamte Gefolgshaft eine Wiederholung des reichhaltigen Programmes statt.

Amateure stellen aus. Man begegnet oft der Meinung, daß sich die Tätigkeit in einem modernen Industriewerk der Pflege schöner Künste abhold erweist, da die Technik angeblich auch das Innenleben des Menschen weitgehend beeinflusst. Daß dem nicht so ist, bewies eine Ausstellung, die am Nationalen Feiertag im neuen Torgebäude der Ybbsstaltwerke eröffnet wurde. Eine Schar Gefolgshaftsmittelglieder, die in ihrer Freizeit Pinsel und Stift zu führen versteht oder sich sonst irgendwie künstlerisch betätigt, trat in ihr mit einer stattlichen Reihe von Arbeiten an die

Während des kurzen und harten Kampfes am 13. Mai 1940 wurde Oberleutnant Kohout zum zweitenmal durch Handgranatensplitter verwundet, ohne daß er deswegen von der Truppe hätte zurückgezogen werden müssen. Seine Kompanie behielt so während des ganzen weiteren Einsatzes durch Nord- und Südfrankreich — von Düinkerken bis Rouen und von Orleans bis Bordeaux — ihren anerkannten und beliebten Kompaniechef. Seine Beispiele und seine Erfolge wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Das Panzerkampfabzeichen an seiner Brust kennzeichnet ihn als Kämpfer der vordersten Linie.

Der nächste Kampfplatz ist der Balkan. In Südserbien und in Griechenland bewährte sich der nun zum Hauptmann beförderte Offizier erneut als Kompaniechef in einem Panzerregiment. Orte wie Mavrophihi und Polomais sind ihm und seinen Soldaten stolze Erinnerungen. Ein englisches Panzerregiment wurde vernichtet.

Ohne nennenswerte Pause folgte der Einsatz gegen den Bolschewismus. Wenn die früheren Einsätze schon von jedem der Besatzung eines Kampfwagens Höchstes forderten, so in den am 22. Juni 1941 begonnenen Kämpfen mit den Sowjetarmeen erst recht. Die Überlegenheit des deutschen Panzerführers, Kompaniechefs und Abteilungsleiters zwang hier im entscheidenden Augenblick die sowjetischen Panzerkolonnen nieder. Kurz nach Beginn des Ostfeldzuges stellte Hauptmann Kohout als Kommandeur einer Panzerabteilung seine Führereigenschaften, seine persönliche Tapferkeit und Tatkraft erneut unter Beweis. So rief am 7. Juli Hauptmann Kohout die im starken Abwehrfeuer des Feindes nur langsam vorwärtskommende Abteilung durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person nach vorn. Die für den weiteren Verlauf wichtige Höhe 351.8 wurde genommen. Die hierbei erlittene dritte Verwundung Hauptmann Kohouts zwang ihn wenige Tage zur Schonung. Von nun an trägt Hauptmann Kohout das Verwundetenabzeichen in Silber.

Anfang August stieß Hauptmann Kohout mit seiner Abteilung überraschend gegen einen verzweifelt sich wehrenden eingeschlossenen Gegner vor. In richtiger Erkenntnis der Lage überschritt Hauptmann Kohout selbständig das Angriffsziel und vernichtete dadurch die Artillerie und Flak des Gegners und zwang ihn zur Zurücklassung sämtlichen Kriegsmaterials. Durchbruchversuche feindlicher Kolonnen wurden vereitelt. Seine Abteilung allein setzte an diesem Tage 16 Flak, 22 Kanonen und andere Geschütze, zahlreiche Granatwerfer und andere schwere Infanteriewaffen außer Gefecht und erbeutete eine große Anzahl Kraftfahrzeuge.

Am 20. September wird die Spitze der Kampfgruppe bei hereinbrechender Dunkelheit am Eingang eines Ortes in der Ukraine überraschend von gegnerischen Kräften angegriffen. Alle berechtig-

ten Bedenken zurückstellend, entschließt sich Hauptmann Kohout, sofort zum Angriff überzugehen. Es gelingt ihm im persönlichen Angriff mit seinem Panzerbefehlswagen, durch Inbrandschleßen von zwei Häusern das Kampffeld zu beleuchten und den Gegner so einzuschüchtern, daß er von der Fortsetzung des Kampfes trotz seiner großen zahlenmäßigen Überlegenheit Abstand nimmt. Dem schneidigen und selbstlosen Einsatz des Hauptmannes Kohout ist es zu verdanken, daß die Kampfgruppe vor großen Verlusten bewahrt blieb und die Bergung zahlreicher verwundeter eigener Schützen möglich wurde.

In den letzten Tagen des September bewährte sich Hauptmann Kohout bei Borstößen mit nur schwachen eigenen Kräften gegen weit überlegenen Feind durch seine vorbildliche Schneid und Umsicht. Durch richtigen Einsatz seiner Kräfte wurden bei nur geringem Ausfall von eigenen Panzern 14 feindliche schwere Flak außer Gefecht gesetzt und erbeutet. Der am folgenden Tage sich verstärkende Feindwiderstand, besonders durch unerwartetes Auftreten schwerer Feindpanzer, stellte die Erfolge der Kämpfe der Vortage in Frage. Hauptmann Kohout erkannte die gefährliche Lage und griff aus eigenem Entschluß umfassen den Feind aus der Flanke an. Trotz heftigen feindlichen Artillerie- und Panzerfeuers gewann er günstige, wenn auch ungetarnte Feuerstellungen. Während des heldenmütigen Feuerkampfes seiner Abteilung mit dem zahlenmäßig überlegenen Feind gelang es den Schützen, bis zu einem wichtigen Abschnitt weiter vorzudringen. Durch den tapferen Einsatz der Abteilung und ihres Kommandeurs konnte der schon gefährdete Erfolg der Vortage nicht nur gehalten, sondern erweitert werden.

Hauptmann Kohout wurde beim persönlichen Einweisen seines Panzers in eine günstige Feuerstellung durch Granatensplitter verwundet, wodurch er für die Kämpfe der nächsten Wochen ausfiel. Kaum genesen, kehrte Hauptmann Kohout aus dem Feldlazarett sofort wieder zu seiner Abteilung zurück. Der Wintereinsatz, die harten Abwehrkämpfe haben diesem vorbildlichen Offizier mit seiner Abteilung im ständigen Einsatz an den drohenden Stellen der Front.

Immer an der Spitze seiner Abteilung kämpfend, ist Hauptmann Kohout in seiner bescheidenen und rechtschaffenen Art gegen sich selbst hart, gegen seine Soldaten fürsorglich und kameradschaftlich, ein leuchtendes Beispiel eines Soldaten, der wenig Worte kennt, aber dafür die Tat sprechen läßt.

Am 4. Dezember 1941 verließ der Führer dem Hauptmann Kohout das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hierdurch fanden die persönlichen Verdienste während vier Feldzügen und die vorbildliche Tapferkeit und Einsatzbereitschaft dieses Offiziers insbesondere in den harten Kämpfen im Osten eine wohlverdiente Würdigung.

Öffentlichkeit und überraschte mit ihrem überzeugenden Bekenntnis zum Schönen. Hermann und Karl Maderhaner zeigten Gemälde und Zeichnungen, Moitsch farbige Photos und Gemälde, Prastinger gab Proben seiner Dichtkunst, Ludwig Moß, Annerl Hölzl, Franz Brandstetter, Goldhalmeseder und Brigitte Strohmeier stellten Kreide- und Bleistiftzeichnungen aus, Josef Sterr Gemälde, während J. Opawa, Fran und Brachl an an Hand von Photos ihr künstlerisches Empfinden zeigten. Aber auch die kunstgewerblich Schaffenden waren gut vertreten. So der 16jährige Friedmann mit einer schönen Metallkassette, Isabel, Lagler und Hölzl mit Schalen und anderen form schönen Gegenständen. Den Mittelpunkt dieser Abteilung bildeten wohl die Kunstschmiedearbeiten J. Schwaigers. Holzschneiderei Karl Weisenhofers und eine Plastik Robert Thannns vervollständigten diese Schau, die einmal aufzeigte, daß Kunstempfinden und Fähigkeiten es vermögen, Licht und Freude in den grauen Alltag zu bringen.

Ernennung. Wie wir erfahren, wurde der in einem Großbetrieb in Niederdonau tätige Dreher Georg Sturm zum Drehermeister ernannt. Sturm, der übrigens erst vor kurzem für seinen vorbildlichen Arbeitseinsatz ausgezeichnet worden ist, arbeitete lange Jahre in den Böhlwerkstalten und ist bei seinen Arbeitskameraden sicher noch in guter Erinnerung. Wir beglückwünschen ihn herzlich zu seinen Erfolgen!

Wieder- und Musikabend des Männergesangsvereines „Wiedertranz“. Wir sind durchaus keine Verächter guter moderner Musik, soweit sie unserem deutschen Wesen nicht ins Gesicht schlägt — ja, wir freuen uns und summen gerne mit, wenn ein guter „Schlager“ erklingt. Wenn es jedoch darauf ankommt, unser Deutschtum im Gesang zum Ausdruck zu bringen, so gibt es eben nur unser Volkslied. Und dies gilt in besonderer Ausmaße für unsere oft mährischen Alpenländer, die wohl als die jangesreudigsten Gauen unseres weiten deutschen Vaterlandes gelten können. Wir haben es daher sehr begrüßt, als wir von der Absicht des MGB, „Wiedertranz“ Böhlwerkwerk erfahren, einen Volksliederabend unter dem Motto „Vom Alpenland zum Donaustrand“ zu geben. Das überfüllte Wertsheim zeugte auch von dem lebhaftesten Interesse der werktätigen Bevölkerung Böhlwerkwerks für unser deutsches Lied. Die Durchführung des Abends selbst war in jeder

Weise gelungen. Wir zollen der tüchtigen Verrichtung für das Gebotene uneingeschränktes Lob. Das umfangreiche Programm zeigte ausgezeichnete Einschulung der Chöre. Es ist dies im besonderen ein Verdienst des rührigen Chormeisters Herrn Anton Chan. Chormeister wie auch alle Sängerkameraden scheuten kein Opfer an der heute ohnehin kostbaren Zeit, um Erstklassiges bieten zu können. Die Vortragsfolge war dem Motto entsprechend geschickt gewählt und bildete einen abwechslungsreichen Rundgang durch den Reichtum und die Klangfülle unserer Alpenlieder. Auch schwierigere Probleme, wie gemischte Chöre mit Orchesterbegleitung, wurden gemeistert, und zwar in hervorragender Weise. Die Vortragsfolge wurde dem Geleitwort entsprechend vom Streichorchester des Wertsmusikzuges unter Leitung des Kam. Hermann Huber ergänzt.

WINDHAG

Helldentod. Während der schweren Abwehrkämpfe im Osten starb am 19. April der Gefreite und Melder in einem Kampagnietrupp Franz Buzlehner im 21. Lebensjahre den Helldentod fürs Vaterland. Buzlehner, der vor zwei Jahren an der Waidhofener Oberschule maturierte, ist ein Sohn des Kleinhausbesitzers und Pensionisten Herrn J. Buzlehner in der Rechau. Sein Opfertod für die Heimat wird nie vergessen sein!

ROSENAU AM SONNTAGBERG

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt ist der Obergefreite der Luftwaffe und Bordmechaniker Ernst Lettner. Es war der 10. Feindflug, den der 21jährige Flieger mitmachte.

HILM-KEMATEN

Vortragsabend. Der Reichscolonialbund veranstaltete am 28. v. M. einen Vortragsabend, der zugleich Schulungsabend der NSDAP war. Der Gauverbandsredner des RAB, Major Suda sprach zur Frage „Dittraum oder Kolonien?“ Seine außerordentlich klaren und eindringlichen Ausführungen waren von tiefem Interesse für die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes erfüllt. Mit großem Interesse und ständiger Zustimmung folgten die Zuhörer seinen überzeugenden Worten. Die Filme aus den Kolonien, be-

sonders der Farbfilm, gefielen sehr und brachten viel Neues. Sowohl der Abendvortrag wie auch die Schülerveranstaltung waren sehr gut besucht.

ALLHARTSBERG

Auszeichnung. Der Oberfeldwebel einer Pionierabteilung Karl Ubellacker, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der rumänischen Auszeichnung „Kreuz für treue Dienste mit den Schwertern“ 1. Klasse ausgezeichnet. Oberfeldwebel Ubellacker stammt vom Hause „Benzöb“. Wir entbieten ihm die besten Glückwünsche!

Ehrung für treue Dienste. Den Reichsbahnbediensteten Stefan Bruckweiger und Josef Haider aus Allhartsberg wurde vor kurzem vom Führer durch die Reichsbahndirektion Linz das silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste verliehen. Wir gratulieren!

Von der NSDAP. Sonntag den 3. ds. wurde im Parteihaus der monatliche Appell der Politischen Leiter abgehalten. Ortsgruppenleiter Pg. Mesecke gedachte eingangs der Gefallenen, worauf die Dienstnachrichten erledigt wurden. Er machte im Verlauf der Besprechungen auf den nächsten Sprechtag des Ortsbauernführers (10. Mai) sowie auf den Muttertag (17. ds.) aufmerksam, worauf nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten der Appell mit dem Gruß an den Führer geschlossen wurde.

Vom Luftschutz. In der hiesigen Gemeinde wurden auf Anregung des Untergruppenführers Stefan Steinlesberger in bestimmten Häusern jeder Kotte Luftschutzübungen durchgeführt, wobei den Hausbewohnern viel Wissenswertes vom Luftschutz und von der Brandbekämpfung klargelegt wurde.

Jägerappell und Trophäenschau. Der Hegeringleiter Pg. Hans Kastner hielt am Sonntag den 3. ds. den diesjährigen Jägerappell in Hiesbad, Gasthaus Hausberger, ab. Kreisjägersmeisterstellvertreter Pg. Ziegler nahm die Bewertung der ausgestellten Trophäen vor und der Hegeringleiter sprach über Hege, Abschuss und Hundehaltung. Besonders gefiel sein Vortrag „Wie erkenne ich den Bod an Gesicht“. Welche günstige Auswirkungen das Reichsjagdgesetz bereits zeitigte, bewiesen die Trophäen, die sich sehen lassen konnten. Der Appell war vollzählig besucht.

YBBSITZ

Beförderung. Gefreiter Moiss Aspalter wurde zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Von der Bewegung. Der Appell der Politischen Leiter am 3. ds. war recht gut besucht. Zunächst gab der Organisationsleiter die Namen derjenigen Parteimitglieder bekannt, die an die Stelle eingerückter Amtsträger treten. Der Ortsgruppenleiter ermahnte die neuen Amtsträger, ihre Pflichten genau und pünktlich zu erfüllen. Als Tag der nächsten Mitgliederversammlung wurde der 13. Mai bestimmt. Nachdem noch die Jellen- und Wolkleiter sowie die anderen Politischen Leiter ihre Berichte erstattet hatten und der Ortsgruppenleiter wichtige dienstliche Mitteilungen bekanntgab, wurde von ihm noch mit aller Schärfe darauf hingewiesen, daß es heuer ganz besondere Pflicht sei, bei der Land- und Erntehilfe mitzuarbeiten. Mit dem Gruß an den Führer wurde der Appell geschlossen.

Todesfälle. „Rasch tritt der Tod den Menschen an...“ Dieses Dichterwort bewahrheitete sich wieder einmal beim plötzlichen Ableben des Ybbser Pfarrers P. Franz Diehminger, der während seiner Predigt, die er am 2. Mai anlässlich der Maiandacht in der Kirche hielt, vom Herzschlag getroffen auf der Kanzel tot zusammenstürzte. P. Franz Diehminger, der im 62. Lebensjahre stand, wirkte durch 16 Jahre als Kooperator und 8 Jahre als Pfarrer in Ybbsitz. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung fand am Mittwoch den 6. ds. das Begräbnis auf dem hiesigen Friedhof statt. — Am 30. v. M. starb Herr Peter Seigl, Besitzer vom Hause „Steinberg“, Waldamt Nr. 30, im 56. Lebensjahre.

Geburt. Am 3. ds. wurde Frau Anna Roseneder, Gattin des Landwirtes Ludwig Roseneder in Großprolling, im Waidhofner Krankenhaus von einem Knaben entbunden, der den Namen Leopold erhielt.

Lebensbewegung im April. Außer den von uns im abgelautenen Monat gemeldeten Eheschließungen, Geburten und Todesfällen sind aus dem Standesamtsbericht für April noch nachzutragen:

gen: Eheschließung: Gabriel Gengerlechner, Forstarbeiter, mit Christine Zahrenberger, Großprolling. Geburten: Moiss Reisinger, Bauentochter, Großprolling, einen Knaben; Franz und Rosina Zuchsluger, Bauer, Maisberg, ein Mädchen; Josef und Anna Spreitzer, Arbeiter, Schwarzenberg, einen Knaben; Josef und Katharina Helm, Bauer, Großprolling, ein Knabe; Moiss und Theresia Pichler, Landwirt, Schwarzenberg, ein Knabe. Sterbefälle: Josef Wigner, Altrrentner, Ybbsitz, 74 Jahre; Franz Hymüller, Landwirt, Hubberg, 55 Jahre.

OPPONITZ

Waldlauf. An dem am Sonntag den 3. ds. durchgeführten Waldlauf beteiligten sich 36 Partei- und Volksgenossen. Die erreichten Zeiten waren trotz sehr weicher Laufstrecke besser als die im Vorjahre erzielten. Gelassen wurde in Gruppen zu 6 Mann, die geschlossen durch das Ziel gehen mußten. Es ist zu erwarten, daß diese allgemeine Veranstaltung im nächsten Jahre eine größere Beteiligung aufweisen wird, da heuer die Verschiebung schuld an der geringen Beteiligung gewesen sein dürfte.

NS-Reichsriegerbund. Die Kameradschaft Opponitz hält am 23. Mai im Gasthaus Ritt ihren Jahres-Hauptappell ab.

Geboren wurde am 5. ds. im Waidhofner Krankenhaus ein Mädchen Charlotte Imelda der Wirtschaftlerin Moissia Beham.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Selbsttod. Der Gefreite Franz Kakensteiner ist am 29. März bei einem Spähtruppunternehmen an der Ostfront gefallen. Er stand im 22. Lebensjahre. Einige Tage vorher kam von ihm ein Schreiben an seine Eltern, worin er schrieb: „Sollte auch uns einmal etwas zustößen, so seid auf keinen Fall verzagt. Entweder wir vernichten diesen letzten Gegner oder es seid auch Ihr verloren! Andere haben für uns ihr Leben gelassen, warum sollen nicht auch wir unser Opfer bringen?“ Die Heimat verbeugt sich in stolzer Trauer vor solchem Opfergeist ihrer Heldenjöhne!

Aus der NSDAP. Die NSDAP-Ortsgruppe hat für den Monat Mai folgenden Dienstplan aufgestellt: 16. Mai Ortsgruppenappell im Rathaus. 17. Mai Mitgliederversammlung im Edelbacherjaal. 9. Mai SA-Dienstappell im Rathaus. 10. Mai Sportschießen der SA auf der Schießstätte Staudach. 30. Mai Dienstappell der SA im Rathaus. 31. Mai Geländeübung der SA. 18. Mai DAF-Appell im Edelbacherjaal. 10. Mai Ortsbauernsprechtag im Kettensteinersjaal. 31. Mai Pflichtschießen der NS-Reichsriegerkameradschaft auf der Schießstätte Staudach. 28. Mai Gaufilm „Carl Peters“. — Schießplan der Schießgruppe im NSRL: Im Monat Mai werden auf der Schießstätte Staudach folgende Schießübungen abgehalten: 10. Mai Sportschießen der SA, Ausscheidungswettkampfschießen der SA, Übungsschießen der Schießgruppe. 17. Mai Vereinsmeisterschaftsschießen der Schießgruppe. 31. Mai Kuffhäuser-Pflichtübungsschießen.

Geboren wurden: Am 5. April ein Mädchen Marianne der Eltern Johann und Christine Kronsteiner. Am 9. April ein Mädchen Rosa Marie der Eltern Johann und Elisabeth Bichler, Bauer.

Verstorben sind: Am 3. April Altrrentner Lambert Schmidinger, 87 Jahre alt. Am 20. April das acht Monate alte Kind Rosa Schönbler (Tauschen).

GÖSTLING A. D. YBBS

Selbsttod. Am 14. März starb an der Ostfront der Gefreite in einem Pionierregiment Anton Tippelreiter in treuer soldatischer Pflichterfüllung den Selbsttod fürs Vaterland. Er stand im 23. Lebensjahre. Die Heimat wird seiner stets in Ehren gedenken!

Allerhand Neues von Göstlinger Soldaten. Gefreiter Engelbert Grießer wurde zum Obergefreiten befördert. Folgende Soldaten, die zum Teil an der Ostfront ihre Pflicht tun, zum Teil in verschiedenen Kasernen Dienst machen, wurden zu Gefreiten ernannt: Josef Schmitt, Rudolf Widmayer, Johann Blamauer, Walter Berger, Franz Glinserer und Friedrich Paumann. Gefreiter Rudolf Gindl wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Gefreiter Leopold Spanning erhielt für seinen hervor-

ragenden Einsatz an der Ostfront das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bordsunter Obergefreiter Hans Frühwald machte kürzlich seinen 40. Feindflug an der Ostfront. Er fliegt mit einer schweren Transportmaschine und ist an der Nordfront in einem schwer umkämpften Gebiet eingesetzt.

Aufbauarbeiten in der Gemeinde. Wenn man noch vor Wochen vom Bahnhofe aus in den hiesigen Ort Göstling wanderte, so sah man rechter Hand beim Dorfeingang einen ausgebreiteten Holzablageplatz. Das weiter rüdwärts stehende Sägewerk, ein Besiß der Reichsforste, hatte wohl schon seit Monaten den Betrieb eingestellt und wie von mahgebender Seite bestätigt wurde, sollte es auch nimmermehr in Betrieb kommen. Der Holzplatz gähnte nach neuer Ware; Regen und Schnee machten aber aus ihm ein mooriges, verlassenes Gelände. Nun ist es unserem Bürgermeister Dr. Stepan nach langwierigen Verhandlungen mit den Reichsforsten gelungen, diesen Holzablageplatz in das Eigentum der Gemeinde zu überführen. Kaum war das Nutzungsrecht dieses Platzes erworben, als der Bürgermeister auch schon die notwendigen Anordnungen traf, um den Platz schnellstens und zweckmäßig auszumähen. Ungefähr 9000 Quadratmeter wertvolles Grundes wurden an kinderreiche und fleißige Familien zum Anlegen von Schrebergärten abgegeben. Der Bürgermeister unterstützte mit den der Gemeinde zugewiesenen Kriegesgefangenen die Behauer des Neulandes mit allen Kräften. Der Grund wurde auf 38 Parteien gerecht verteilt und mit den notwendigen Vorarbeiten zur weiteren Bearbeitung abgegeben. Gerade jetzt im Kriege stellt diese Bodenschätze für Göstling etwas recht Wertvolles dar. Wir, die wir so versteckt im Gebirge liegen und wenig mit Gemüse beschickt werden, danken unserem fürsorglichen Bürgermeister für diese rasche Tat, durch die ungenutztes Land sinnvolle Auswertung findet.

Ybbstalerhitte auf dem Dürrenstein. Der Wächter der Schutzhütte des Alpenvereinszweiges „Hochwacht“ auf der Wiesenalm wurde zum Wehrdienst einberufen. Der Hüttenbetrieb wird zwar dauernd, aber hinsichtlich der Küche in eingeschränktem Ausmaße weitergeführt. Den Besuchern wird empfohlen, sich ihre Verpflegung mitzubringen.

Todesfall. Am 24. April ist der in Ausnahme lebende ehemalige Besißer des Bauernhauses „Kirchau“, Herr Peter Längauer, zu Grabe getragen worden. Herr Längauer hat sich bis in die letzte Zeit bester Gesundheit erfreut. Im Alter von 74 Jahren hat er nun von seinem Baurnhofe Abschied genommen.

WEYER A. D. ENNS

Maifeier. Die Bevölkerung von Weyer liebt es sich auch heuer nicht nehmen, den traditionellen Maibaum auf dem Marktplatz aufzurichten. Fansaren der SA und fröhliche Lieder des BDM begrüßten den hoch über die Dächer des Ortes hinausragenden, buntbeträugelten und bändergeschmückten Waldriesen als Kunder des Frühlings.

BIBERBACH

Fürs Vaterland gestorben. Auf einem Hauptverbandplatz im Osten starb am 18. Jänner der Gefreite in einem Infanterieregiment Moiss Hinterleitner aus Dismühle an den Folgen einer schweren Verwundung den Selbsttod fürs Vaterland. Er stand im 29. Lebensjahre. Sein Opfertod sei uns immerwährende Verpflichtung!

ASCHBACH

Reichlicher „Reiseproviant“. Der in Oberaschbach wohnhafte ehemalige Lehrer Johann Pühlinger, der bereits einmal wegen Schleichhandels zu zehn Wochen Arrest verurteilt worden war, wurde nun neuerdings von der Amstettner Bahnpolizei ertrappt. Diesmal führte er 7 Kilogramm Schleichfleisch, 2 Kilogramm Butter und 1 1/2 Liter Schnaps mit sich. Angeblich benötigte er diese Menge für seinen „persönlichen Bedarf“ auf einer Reise nach Wien. Im Februar 1942 wurden ihm zwei Handkoffer mit frisch geschlachtetem Kalbsfleisch abgenommen.

ST. PETER IN DER AU

Parteijschulung. Am Sonntag den 3. ds. früh fand im Turnsaal zu Seitenstetten ein Treffen sämtlicher Amtsträger, Zellen- und Wolkleiter, der Ortsbauernführer, Ortsfrauenchaftsleiterinnen und Bürgermeister zu einer ganztägigen

Schulung statt. Auch von St. Peter hatten fast alle Amtsträger an der Schulung teilgenommen.

Von der NSB. Am 2. ds. hatte Ortsamtsleiter Pg. Lammerhuber in der NSB-Kanzlei in St. Peter alle von dem BSW. Beauftragten zu sich geladen. Er hielt eine kurze Ansprache an sie, in der er betonte, daß sie die Winterhilfe nur dem Führer, der sie ins Leben gerufen hat, zu verdanken haben. Die Winterhilfe ist als kein Almosen aufzufassen, sondern es muß dort, wo es dringend nottut, auch wieder eine Gegenleistung in Form von gegenseitiger Unterstützung in der Arbeit verlangt werden. Er forderte von ihnen, so führte der Sprecher weiter aus, nach Möglichkeit tatkräftigsten Arbeitseinsatz bei der heurigen Ernte. Durch eine Arbeitsbefestigung müßte dann jeder den Beweis für den tatsächlich geleisteten Arbeitseinsatz erbringen. Eine Verweigerung dieses Dienstes würde dann einen Ausschluß von der kommenden Winterhilfe-Betreuung unmachtlich nach sich ziehen.

Geburt. Am 28. April wurde den Eheleuten Josef und Marie Stöger, Landwirte in Oberwies Nr. 24, Dorf St. Peter, ein Knabe geboren, der den Namen Hermann erhielt.

ERTL

Selbsttod. Im Kampf gegen Sowjetrußland starb am 9. April der Schütze in einem Infanterieregiment Johann Inzinger, Wirtschaftsbefehlshaber in Moos, im 26. Lebensjahre den Selbsttod für Führer und Volk. Ehre seinem Andenken!

STADT AMSTETTEN

Kreisstagung des NS-Lehrerbundes. In der Kreisstadt fand kürzlich die diesjährige Tagung des NS-Lehrerbundes statt. Als erster Redner sprach Regierungsrat Buzbaum über den Reichsunterricht, insbesondere über die Notwendigkeit einer guten Methode. Oberregierungsrat und Schulrat Dr. Kurzmann sprach in fesselnder Weise über die „Erziehung zum Reich“. In zahlreichen Beispielen aus der deutschen Geschichte zeigte der Redner die Bedeutung des wahren Führertums. Als letzter Redner sprach Kreisleiter Pg. Neumayer. Er gab zuerst einen kurzen Überblick über den Ablauf der bisherigen Kämpfe auf allen Kriegsschauplätzen und sprach dann über den Einsatz der Schule bei den landwirtschaftlichen Arbeiten. Was der Ortsgruppenleiter für die Erwachsenden, das muß der Lehrer für die Jugend sein: das Vorbild!

Kolonialvortrag. Am 29. April lud der Reichskolonialbund zu einem sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern ein, den der Gauverbandredner des RAB. Major Suda hielt. Trotzdem eine Reihe von Veranstaltungen auf den gleichen Tag fielen, hatten sich viele Zuhörer eingefunden, darunter auch Kreisleiter Pg. Neumayer und der Standortälteste mit Unteroffizieren und Mannschaften der Garnison. Pg. Suda sprach in seiner bekannten klaren und eindringlichen Art zu der Frage: „Ostraum oder Kolonien?“ Er gab ungemein packende und überzeugende Einzelheiten und rief die Zuhörer durch seine zu Herzen gehenden Worte zu starker Anteilnahme hin. Den gleichen Vortrag hörten nachmittags 412 Schüler.

Gärtnerlehrlingsfreisprechung. Die Gartenbauaußenstelle Amstetten veranstaltete am Dienstag den 21. v. M. in Amstetten die Prüfung der Gärtnerlehrlinge mit anschließender Freisprechung. Die Veranstaltung wurde in der Schlossgärtnerei Schmidt in Eola durchgeführt. 11 Jungen und 3 Mädchen waren hiezu angetreten. Die Prüfung erstreckte sich auf theoretische und praktische Fächer und Pflanzenausfragen. Die Prüfungskommission bestand aus dem Leiter der Gartenbauaußenstelle Hans Haberjohn, dem Leiter der gärtnerischen Berufsschule in Znaim Herbert Salmann, dem Kreisfachwart von St. Pölten Scheuch und dem Kreisfachschaftsamt Rich. Zohleutner aus Waidhofen a. d. Ybbs. Die Veranstaltung nahm einen allseits befriedigenden Verlauf.

Kindsleiche angeschwemmt. In Greinsfurt wurde von der Ybbs die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. Die Obduktion ergab, daß das Kind etwa fünf Minuten gelebt hat. Angaben, die auf die Spur der Täterin führen, wollen dem Gendarmerieposten Mauer mitgeteilt werden.

Das Backen in Kriegszeiten erfordert besonders gut erprobte Rezepte. Verlangen Sie die zeitgemäßen Dr. Oetker-Backrezepte! Ein heller Kopf nimmt stets Oetker! Noch eins: Bitte kaufen Sie Dr. Oetker Backpulver „Backin“ nicht über Ihren jedesmaligen Bedarf, damit alle etwas bekommen können. 50 Jahre bewährt * Dr. August Oetker Bielefeld



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Wer kann eine Landwirtschaft erwerben?

Von Dr. Meyer in der Stroth

Diese Frage wird jetzt häufig gestellt. Sei es, weil man sich im Kriege mehr als sonst an den Wert des Landes zu erinnern pflegt, sei es, weil mancher aus sonstigen Gründen ein Landgut erwerben möchte. Die Antwort auf diese Frage kann nun nicht aus der Schau einer vergangenen, oder besser gesagt langsam abtretenden Weltanschauung erfolgen, sie muß vielmehr von der Erkenntnis unserer Zeit ausgehen. Diese Erkenntnis aber lautet: „Die Sicherheit der Zukunft unseres Volkes liegt in einem gesunden Bauerntum“.

Im Zeitalter des Kapitalismus betrachtete man den Grund und Boden als Kapitalanlage und nicht in erster Linie als Lebens- und Arbeitsstätte einer Bauernfamilie. Deshalb schien es auch selbstverständlich, daß jeder, der das Geld dazu befaß, einen Bauernhof erwerben konnte; sei es als Sommeritz oder zur sonstigen Erholung, sei es als Jagdsitz oder zur Ausdehnung seiner Jagdgründe. Man fragte dabei auch nicht darnach, ob durch einen solchen Verkauf einzelne Bauernfamilien entwürzelt und dadurch das Bauerntum geschwächt wurde. Wer nun heute noch in Auswirkung dieser vergehenden Anschauung glaubt, eine Landwirtschaft als Geldanlage oder aus sonstigen Gründen erwerben zu können, wird diese Absicht nicht verwirklichen können, da die einschlägigen Gesetze eine solche Handlungsweise unterlagen.

Was ist aber mit den Werbemännern, die die ehrliche Absicht haben, zum Land und zum Bauerntum zurückzukehren, weil sie erkannt haben, daß letzten Endes doch nur die Verbindung mit der Scholle die Sippe gesund und lebensfähig erhalten kann? Wir wissen, daß unser Bauerntum gerade in Auswirkung der kapitalistischen Weltanschauung in den letzten hundert Jahren sehr geschwächt worden ist. Die Rückkehr zum Lande ist daher erwünscht. Aus diesem Grunde ist auch die Einrichtung des Landdienstes der H. J. geschaffen worden, der nicht nur den Willen zum Lande in der Jugend erwecken soll, sondern darüber hinaus die Tugend veranlassen soll, einen bauerlichen Beruf zu ergreifen und nach Möglichkeit in den Dörfern zu gehen, um sich der Heldentaten unserer Soldaten würdig zu erweisen. Jedem Jungen und Mädchen steht hier in Zukunft der Weg nach der vorgesehenen Berufsausbildung zu einem Landberuf eines Bauern, ländlichen Handwerkers, Landlehrers offen. Eine ordentliche Berufsausbildung ist aber Voraussetzung, um den Beruf richtig ausfüllen zu können. Und hier sind wir an dem entscheidenden Punkt bei der Beantwortung der Frage, ob heute jeder eine Landwirtschaft erwerben kann, der den Willen hat, zum Lande zurückzukehren.

Es steckt noch vielfach die Ansicht in manchem, daß der bauerliche Beruf kein gelernter Beruf sei. Diese Ansicht beruht noch auf der Nichtachtung des Bauerntums und seines Berufes in der jüngsten Vergangenheit. Die Meinung geht bei vielen auch heute noch dahin, daß man einen Bauernhof schon bewirtschaften könne, zur Not mit Hilfe eines tüchtigen Verwalters oder Pächters, und daß man dann im Laufe der Zeit sich die nötigen Kenntnisse erwerben könne. Keine Ansicht ist irrümlicher als diese — und ihre Verwirklichung ist zu allen Zeiten mit viel Lehrgeld bezahlt worden. Wir müssen hier ganz klar und nüchtern erkennen und uns daher besonders von allen romantischen Vorstellungen frei machen: Landarbeit ist harte Arbeit, höchste Wertarbeit. Das ist die Wahrheit, die seinerzeit mißachtet wurde, zum Schaden des einzelnen und des gesamten Bauerntums. Niemand kam und kommt auf den Gedanken, wenn er Lust zum Apothekerberuf hat, sich eine Apotheke zu kaufen, ohne diesen Beruf vorher zu erlernen. Mancher aber glaubte und glaubt heute noch, sich eine Landwirtschaft kaufen zu können, ja müssen, obgleich er eine Fachausbildung für diesen schweren Beruf nie erfahren hat. Man überfiehet dabei ferner, daß gerade zum Beruf des Landwirtes, der Bauer sein will, neben der Fachausbildung auch noch eine besondere innere Berufung hinzukommen muß. Ist beides nicht vorhanden, so wird man in schweren Zeiten scheitern. Der Wert des Bauerntums liegt aber gerade darin, daß es in schweren Zeiten durchzuhalten versteht.

Darum kann grundsätzlich nur der eine Landwirtschaft erwerben, der den Beruf des Landwirtes ausüben kann und auch ausübt.

Es gibt nun aber trotzdem Fälle, in denen der Ankauf von landwirtschaftlichen Betrieben oder Grundstücken durch Nichtlandwirte ausnahmsweise genehmigt werden kann. Das letzte Ziel einer gesunden Volkspolitik ist, daß jeder deutsche Mensch ein Stückchen Grund und Boden sein eigen nennt, das er selbst bewirtschaftet. Nur hat hier das Bauerntum zunächst zu seiner Erhaltung und zur Bereinigung ungeeigneter Besitzverhältnisse den Vorrang. Vor allem muß in dem Grenzland und den volkstumsgefährdeten Gebieten in erster Linie für die Einbeziehung krisenfesten Bauern auf gesunden Erbhöfen Sorge getragen werden. Der Ankauf durch Nichtlandwirte

kann daher nur dann in Frage kommen, wenn es sich um solche landwirtschaftliche Betriebe oder Grundstücke handelt, die für die Neubildung und Festigung unseres Bauerntums nicht in Frage kommen. Wie weit das der Fall ist, kann im allgemeinen nicht gesagt werden; es bedarf hierzu in jedem Einzelfall der Beurteilung der örtlichen Stellen, grundsätzlich des Landrates im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer. In solchen Ausnahmefällen kann es vorkommen, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb, der sich für den Aufbau des Bauerntums nicht eignet, von einem Nichtlandwirt erworben werden kann. Das gilt besonders für solche landwirtschaftliche Betriebe, die ein so geringes oder ungünstig verteiltes Ausmaß haben oder aus sonstigen Gründen keine lebensfähige Adernahrung bilden, daß sie als gesunder landwirtschaftlicher Betrieb nicht in Frage kommen und vor allem aber nicht die Grundlage für den Bestand einer Bauernfamilie bilden können und deren Aufteilung auf andere Bauern oder Landwirte nach Lage der örtlichen Verhältnisse auch nicht in Frage kommen kann.

Jeder aber, der nun Landwirt im Hauptberufe ist oder werden will, ist in Zukunft willkommen, da besonders nach dem Kriege das viele Land im Osten zur Bewirtschaftung auf eigenen Erbhöfen zur Verfügung steht. Im Osten kann daher jeder, der es ehrlich meint, seine Familie wieder mit der Scholle verbinden. Er muß aber auch hier die sachlichen Voraussetzungen erfüllen und die Landwirtschaft dann im Hauptberufe ausüben. Es wird also nicht zugelassen, daß einer einen Hof erwirbt, um ihn dann durch einen tüchtigen Verwalter oder Pächter bewirtschaften zu lassen. Wie weit hier zugunsten besonders verdienstlicher deutscher Menschen in Zukunft Ausnahmen zugelassen werden, bleibt abzuwarten.

Wer also eine Landwirtschaft erwerben will, erwerbe zunächst die nötigen Kenntnisse in diesem Berufe, die er auf dem vorgeschriebenen, beim Reichsnährstand zu erfahrenden Ausbildungsweg mit einer Abschlußprüfung erlangen kann. Wenn er darüber hinaus mit staatlichen Mitteln insbesondere im Osten einen Hof erwerben will, so bemühe er sich, den Neubauernschein zu ertingen, denn mit Hilfe des Neubauernscheines, der an sachlich tüchtige und menschlich geeignete Bewerber erteilt wird, erfolgt die Hergabe eines Hofes unter staatlicher Finanzierung.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Sprechtag in St. Valentin. Sonntag den 10. Mai um 10 Uhr findet im Gasthof Wallner zu St. Valentin ein Bauernpredigttag statt.

Sprechtag in Amstetten. Sonntag den 10. Mai um 14 Uhr hält Ortsbauernführer Gschliffner im Gasthause Langaber einen Sprechtag.

Bauernversammlung in Röllmühlgang. Kreisbauernführer Sepp Schwandl spricht am Sonntag den 10. Mai um 9 Uhr in einer Bauernversammlung im Gasthause Grünberger.

Bauernsprechtag in Stefanshart. Sonntag den 17. Mai um 9 Uhr findet im Gasthause Kremslehner ein Sprechtag des Ortsbauernführers F. Gugler statt.

Sprechtag in Althartsberg. Am Sonntag den 10. Mai findet im Gasthause Rappl um 10 Uhr vormittags ein Sprechtag des Ortsbauernführers statt.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

vom 11. bis 16. Mai (regelmäßig 6.50 Uhr)

Montag den 11. Mai: Der fortschrittliche Züchter (Dr. Josef Rekl).

Dienstag den 12. Mai: Maßnahmen während der Obstblüte (Rudolf Brezina).

Mittwoch den 13. Mai: Was sollen Bauern, Landwirte und Landarbeiter von der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen? 2. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung (Ing. Walter Rejeschle).

Donnerstag den 14. Mai: Die Laubarbeiten am Weinstock (Walter Tobisch).

Freitag den 15. Mai: Eberhaltung (Ing. A. v. Cerva).

Samstag den 16. Mai: Hörbericht.

Mitteilungen

Die Lederprämien für die Gerbrindengewinnung 1942. Für die Gewinnung von Eichen- und Fichtengerbinde im Kalenderjahr 1942 werden nach Vereinbarung mit der Reichsstelle für Lederwirtschaft aus dem Reichsstock für Holz zur Verfügung gestellten Kontingent Lederprämien gewährt. Die Lederprämie besteht in dem Recht zum Bezuge einer bestimmten Menge von „Unterleder 1“ (Sohlenleder) gegen Bezahlung. Die Lederprämien werden gewährt: a) den bei der Gerbrindengewinnung (Schälen, Aufstellen, Trocknen und

sonstige Pflege) im Jahre 1942 unmittelbar Beschäftigten, d. h. Waldarbeiter, selbstausarbeitende Waldeigentümer bzw. Waldnutzungsberechtigte, die Kindergewinnung selbst vornehmende Käufer und deren Arbeitskräfte (Lederprämie A) und b) denjenigen im Reichsgebiet wohnhaften Waldeigentümern bzw. Waldnutzungsberechtigten sowie denjenigen Forstbeamten und im Außendienst tätigen forstlichen Angestellten (auch des Reichsnährstandes, die bei der Gerbrindengewinnung nicht unmittelbar beschäftigt sind, in deren Waldungen bzw. Dienstbezirken aber im Jahre 1942 Gerbrinde gewonnen wurde (Lederprämie B). Die Lederprämie A beträgt bei der Gewinnung von Eichen- und Fichtengerbinde im einzelnen Forstbetrieb 1 Kilogramm Unterleder 1 je 100 Doppelzentner ordnungsgemäß aufgearbeiteter Gerbrinde (1 Doppelzentner = 100 Kilogramm), bei der Gewinnung von Fichtengerbinde im einzelnen Forstbetrieb 1 Kilogramm Unterleder 1 je 100 Doppelzentner ordnungsgemäß aufgearbeiteter Gerbrinde. Die Lederprämie B beträgt insgesamt je Prüfungsstelle bis zu 0,1 Kilogramm Unterleder 1 je 100 Doppelzentner ordnungsgemäß aufgearbeiteter Eichen- und Fichtengerbinde, jedoch je Einzelperson in keinem Fall mehr als 0,25 Kilogramm. In allen Fällen werden nur Lederprämien von 250 Gramm und einem Vielfachen davon gewährt.

Unveränderte Rohholzpreise. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben am 16. April 1942 eine Verordnung über die Preisbildung für inländisches Rohholz erlassen. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Oktober 1941 in Kraft und mit Ablauf des 30. September 1943 außer Kraft. Die Verordnung entspricht in ihrem Aufbau der bisherigen Rohholzpreisverordnung vom 25. Oktober 1940. Die Rohholzpreise sind nicht verändert worden. Sie ist im Reichsgesetzblatt vom 27. April 1942 erschienen.

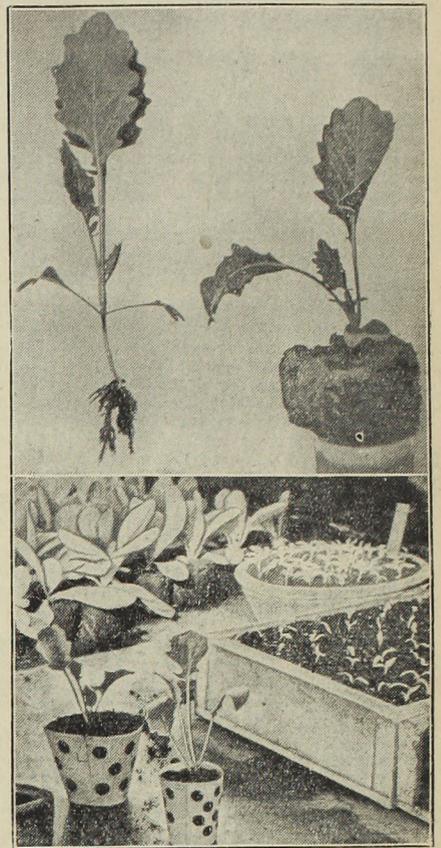
Die Verwendung von Magermilch zur Viehzucht. In gleicher Weise wie bei der menschlichen Versorgung muß bei der Viehzucht viel leicht da und dort mit liebgewonnenen oder auch nützlichen Gepflogenheiten gebrochen werden und dem nüchternen Gebot der Vernunft Raum gegeben werden. Es herrscht auf vielen Bauernhöfen noch ein arges Vorurteil gegen die Verwendung von Magermilch, ein Vorurteil, das zumindest für die Dauer des Krieges schärfstens bekämpft werden muß. Kurz können folgende richtunggebende Höchstziffern angegeben werden, die den Weisungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft entsprechen: Schlachttälber dürfen nur 14 Tage gefüttert werden, der Milchverbrauch für sie darf 150 Kilogramm nicht überschreiten. Kuhfäler dürfen nur 11 Wochen saugen; wenn nur Vollmilch zur Verfügung ist, darf der Gesamtverbrauch von Vollmilch 470 Kilogramm nicht übersteigen. Ist Magermilch zur Verfügung, sind 370 Kilogramm Vollmilch und 330 Kilogramm Magermilch als Höchstmaß anzusehen. Bei Stierfäleren beträgt die Säugezeit 16 Wochen, der Höchstverbrauch von Vollmilch 750 Kilogramm, wenn aber Magermilch vorhanden ist, dürfen nur 550 Kilogramm Vollmilch und 400 Kilogramm Magermilch verfüttert werden. Es ist jedoch noch zu betonen, daß überall dort, wo bisher mit geringeren Mengen das Auskommen gefunden worden ist, das auch in Zukunft gefunden werden muß. Diese Höchstziffern dürfen nicht zu einer Vermehrung des Milchviehpandes für die Aufzucht führen, sondern müssen eine Einschränkung auf ein Höchstmaß bleiben. Sie gelten auch nicht unbedingt und allgemein, sondern unterliegen nach Rasse und Größe der Tiere entsprechenden Schwankungen. Auch in der Zeit der stärksten Vollmilchfütterung darf als Maß die Weisung angesehen werden: Im Höchstfall die Leistung des gesunden Muttertieres!

DER HAUSGARTEN



Papierhauben als Kleingewächshäuser. Nicht nur im Erwerbsgartenbau, sondern auch im Selbstversorgergartenbau kommt es in diesem Jahre überall darauf an, die Ernten vorzulegen. Dies ist schon dadurch zu erreichen, daß wir gut vorkultivierte Gemüsepflanzen setzen, wie wir sie vom Erwerbsgartenbau pflanzenfertig erhalten können. Auf diese Weise erzielen wir eine Verfrüherung der Ernten um 10 bis 14 Tage. Eine weitere Vorberlegung der Ernte um 8 bis 14 Tage bedeutet es, wenn wir gewissermaßen ein kleines „Gewächshaus“ in Form einer Papierhaube schützend über die jungen Pflanzen stellen. Diese Witterungspapierhauben halten einige Frostgrade sowie kalte und trockene Winde und

außerdem tierische Schädlinge (Erdflöhe, Kohlflyge u. a.) von den jungen Pflanzen fern. Diese Hauben kann man entweder fertig beziehen oder bei größerem Bedarf sich selbst pressen. Auf dem Beet wird der Rand der Frostschutzhaube mit Erde bedeckt, damit sie festliegt. Später werden sie allmählich aufgerissen, damit die Pflanze nach und nach abgehärtet wird und durch die Haube weiterwachsen kann. (Schertl-3534.)



Zungpflanzen mit Wurzelballen. Wenn wir an das Setzen der Gemüsepflanzen gehen, dann ist es am vorteilhaftesten, wenn wir uns Pflanzen mit guten Ballen beschaffen. Dabei ist es gleichgültig, ob sie in Papp-, Erd- oder Tontöpfen stehen. So vorkultivierte Zungpflanzen, ob es Pflanzen von Kopfsalat, Kohlrabi, Blumenkohl oder Frühkohl sind, wachsen nach dem Setzen ins Freie ohne Stodung gleich weiter, wodurch eine Ernteverfrüherung von 8 bis 10 Tagen erzielt wird, gegenüber solchen Pflanzen, die ohne Wurzelballen direkt aus dem Saatbeet ins Freiland gebracht werden. Natürlich sind Zungpflanzen mit Ballen teurer, als Pflanzen aus dem Saatbeet, aber dieser Geldaufwand macht sich durch die geschilderten Vorteile bei ausreichender guter Pflege auf jeden Fall bezahlt. (Schertl-3534.)

FÜR DIE HAUSFRAU

Es geht um die gute Hausmannskost

Der gute Ruf der Wiener Küche gründet sich nicht allein auf die Köchinnen der großen und kleinen Gaststättenbetriebe, also der zünftigen Köche und Köchinnen, sondern zum wesentlichen Teil auch auf die Hausmannskost, so wie sie von den Hausfrauen unserer Stadt von altersher gepflegt wird. Für die Hausmannskost entscheidend sind die in den Familien überlieferten Hausrezepte, so wie sie die Mutter von der Großmutter erlernt und wie sie weiter vererbt werden auf die Töchter und zukünftigen Hausfrauen. In Kriegszeit haben diese Hausrezepte vielfach den Nachteil, daß sie aus dem Vollen schöpfen, insbesondere, was Fleisch, Fett, Mehl und Eier anbelangt. Das sind Dinge, mit denen heute sehr hausälterisch umgegangen werden muß. Wie das zu machen ist, soll hier in einem knappen Beispiel gezeigt werden.

Gebühtetes Fleisch in verschiedenartigen Soßen neben den Hausmehlspeisen zum eisernen Bestand der Hausmannsküche. Wir bereiten es vollkommen ohne Fett und außerdem mit wenig Fleisch für 4 Portionen wie folgt: 150 Gramm beliebiges rohes Fleisch wird kleinwürfelig gehacktes und mit einem Eßlöffel gehackter Zwiebel oder ebensoviel feingehackter geschnittener Petersilie, ferner Salz und einer Prise Paprika abgemischt. Dieses Fleisch schmeißt man sodann im eigenen Saft über gelinder Hitze, bis sich etwas Röstarbe entwickelt hat und das Fleisch fest geworden ist. Nun staubt man mit 2 Eßlöffel Mehl und düstert wieder ein Weilschen durch. Das Ganze ist nun soweit fertig, um auf verschiedenste Weise fertiggestellt zu werden. Erste Art: Es werden zwei grobgehackte Essiggurken eingemischt, worauf man mit einem Achtkliter Magermilch und Wasser nach Bedarf zu mulliger Soße aufkocht und weichdünsten läßt. Zweite Art: Außer Gurken allein kann zu voriger Art noch ein Eßlöffel Senf eingemischt werden oder man nimmt statt Gurken bloß Senf. Dritte Art: Die Fertigstellung erfolgt wie bei der ersten Art, jedoch werden statt Gurken 10 bis 12 Stück gehackte Kapern und eine Prise gehackte Petersilie eingemischt, um die fertig gebühtete Speise schwach mit Essig zu säuern. Vierte Art: Das angeröstete, gestaubte Fleisch wird mit mehr oder weniger Fischpaste nach Geschmack versehen, mit Wasser dünn aufgegossen und langsam weich gedünstet. Fünfte Art: Das angeröstete, gestaubte Fleisch wird mit etwas Paradeisus und einem glatt getrichenen Kaffeelöffel roten Paprika unterrührt, mit einem Achtkliter Milch und Wasser

nach Bedarf dünn aufgegoßen und langsam weich gedünstet.

Alle diese Beispiele ergeben geschmacklich einwandfreie Hauptpeisen, die mit Erdäpfeln in beliebiger Form oder Knödeln bzw. mit Nudeln, Nudeln, gedünstetem Gerstl oder bloß mit Brot als Beilage zu Tisch kommen.

Das erste Kriegsgebot der Wäsche!

Es ist vieles anders geworden im Kriege. Wir haben uns an manche Umstellungen und Entbehrungen gewöhnen müssen; wir müssen auf manche liebe Gewohnheit heute verzichten, und so schwer es manchem fallen wird, man nimmt es in Kauf mit dem stolzen Bewußtsein, damit seinen Teil zum Gelingen der großen Sache beizutragen.

Die Hausfrau hat sich heute auch schon daran gewöhnt, daß sie zum Waschen nur ein Einheitswaschmittel hat, das sie auf ihre Seifenkarte zugeteilt bekommt, und daß die Menge eben reichen muß, wenn es auch keine Kleinigkeit ist, damit auszukommen und damit die Wäsche sauber zu waschen.

Diese neuen Waschanleitungen stellen als erstes Kriegsgebot für die Wäsche das Einweichen der Wäsche in den Vordergrund. Schon immer hat ja die Hausfrau ihre Wäsche eingeweicht, denn das war immer schon eine gute Hilfe beim Waschen.

Wenn es seither genügte, einige Stunden einzuweichen, und man sich im übrigen darauf verlassen konnte, daß die gute Seife im Waschkeßel schon für das Herausarbeiten des Schmutzes sorgen wird, so ist das jetzt anders geworden. Die Wäsche muß schon am Tage vor dem Waschtage eingeweicht werden und über Nacht, also mindestens 12 Stunden in der Einweichlauge liegen bleiben, damit möglichst viel Schmutz schon herausgelöst ist, wenn die Wäsche zum eigentlichen Waschen in den Keßel kommt.

Diesjenige Hausfrau, die dieses erste Kriegsgebot beim Waschen befolgt, kann sicher sein, daß sie mit ihrem Waschpulver auskommt und daß der Waschtage für sie kein Sorgentag mehr zu sein braucht.

B. Gerde: DAS GRAUE GITTER

Lebensroman eines deutschen Mädchens in China

Die Chinesen legten sich auf die Schienen. Immer wieder erhob sich grenzenlose Angst in ihren Gesichtern. Viele waren offensichtlich schon krank.

Als es Wolf Hsientamp erreichte, entlud es sich zu einem gewaltigen Freudengeheul: „Der Zug kommt!“

Wolf Hsientamp konnte gerade noch die Rauchfahne der näherkommenden Lokomotive sehen, dann wurde er von der rasenden Menge erfasst und in die Stationshalle gepreßt.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch

Wissen Sie schon?

(Zählungen: Seite 11.)



daß Schlaflosigkeit vielfach als „Zeitkrankheit“ besonders des Großstädters, angesehen wird? — Tabletten helfen nur gelegentlich; bei Gewöhnung wirken sie nicht mehr, sind vielmehr schädlich.

vorgestellten Schafherde zählen, oder er solle sich vorstellen, er webe einen großen farbigen Teppich — nützen nicht viel.



welche Aufgaben ein Schirmer bei der fahrenden und reitenden Truppe in der deutschen Wehrmacht zu erfüllen hat? — Es handelt sich hier um besonders geschulte Unteroffiziere, denen die ständige Bereitschaft der Pferde und Wagen ihrer Truppe anvertraut ist.

Auch im modernen Heer spielen Pferde und Pferdewerk eine große, oft entscheidende Rolle. Notwendig ist es also, daß ständig das Sattelzeug, das Pferdegeschirr, der Wagenpart allen Ansprüchen genügen.

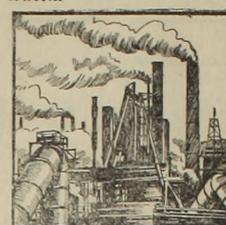
übernimmt mit seinen Helfern die sachgemäße Behandlung größerer „Savarien“ und sorgt für den rechtzeitigen Ersatz völlig verbrauchter Wagen und Geschirre.



welchen Schaden der britische Krieg dem britischen Tochterland Kanada bringt? Kanada, das auf 9 1/2 Millionen Quadratkilometer nur 10 Millionen Einwohner zählt, wird von Churchill und der englischhörigen Regierung des Landes in der rückwärtsliegenden Weise und gegen seine eigenen Interessen für England ausgeplündert.

Den britischen Krieg dem britischen Tochterland Kanada bringt? Kanada, das auf 9 1/2 Millionen Quadratkilometer nur 10 Millionen Einwohner zählt, wird von Churchill und der englischhörigen Regierung des Landes in der rückwärtsliegenden Weise und gegen seine eigenen Interessen für England ausgeplündert.

Die 3 1/2 Millionen Kanada-Franzosen hält man unter stärkstem Terror, da sie sich wiederholt gegen die britischen Erpressungen ausgesprochen und selbstverständlich über den Verrat Churchills am französischen Bundesgenossen besonders erbost waren.



was eigentlich Benzin ist? Benzin ist ein Gemisch flüchtiger sog. „Kohlenwasserstoffe“, deren kleinste Aufbauteilchen (Moleküle) ausschließlich aus Atomen der chemischen Grundstoffe Kohlenstoff und Wasserstoff bestehen. In einfacher Weise wird Benzin aus Erdöl (Petroleum) gewonnen.

Vom Wunder des elektrischen Stromes

Nichts erscheint uns heute einfacher, als das elektrische Licht anzuknippen oder die Schnur eines Biegelebens in die Steckdose zu stecken, um so die gewaltigen Energien, die uns durch den elektrischen Strom Tag und Nacht zur Verfügung stehen, für unsere Zwecke dienstbar zu machen.

Manch einer weiß vielleicht gerade noch, daß der elektrische Strom einen steten Kreislauf beschreibt, der seinen Ausgang von der Dynamomaschine im Elektrizitätswerk nimmt, durch die Zuleitungsdrähte und Kabel zu unseren elektrischen Geräten wandert und von dort wieder durch den zweiten Draht des Gerätes zurückfließt zur selben Stromerzeugungsmaschine, von der er ausgegangen ist.

Wie geht aber nun die Wanderung der Elektronen im einzelnen vor sich? Wir wollen es an Hand eines Vergleiches zu erklären versuchen. Wir denken uns ein langes Rohr festes Gefäß mit lauter kleinen Kugeln. Stopfen wir nun auf der einen Seite mit Gewalt noch weitere Kugeln hinein, so drücken wir die anderen nach vorn, und auf der anderen Seite des Rohres kommen genau so viele herausgepresst, wie wir noch hineingezwängt haben.

Das U-Boot. Fahrt unter Wasser in Sehrohrtiefe. Diagramm showing submarine operations with labels like Netzsperr, Tiefenruder, Torpedorohre, and Schuß! with distance markers.

Eine der wichtigsten Waffen im Kriege. Täglich meldet der DRW-Bericht von den Erfolgen unserer U-Boot-Waffe. Sie hat an den Verlustsziffern dieses Krieges den allergrößten Anteil.

wenigen Soldaten des Gouverneurs konnten nichts ausrichten. Schließlich hätte es nicht einmal etwas genützt, wenn sie in die Menge geschossen hätten.

Wolf Hsientamp war von der Seite des chinesischen Compradors gerissen worden. Mr. Whatt war unter dem ersten Haufen, der die Waggons erreichte.

Tausende Verzweifelte drängten nach. Wer immer das Geld zur Fahrt besaß, wollte der pestbedrohten Gegend entfliehen.

„Sie müssen mir einen Waggon mit den Risten der amerikanischen Mission anhängen!“ Wolf Hsientamp hatte den Stationsvorstand an seinem weißen Kasten gepackt.

Der Mann hob in seiner Verzweiflung beide Arme. „Sie sehen doch selbst... ich kann nicht einmal die Lokomotive an die Spitze des Zuges hängen.“

Wolf Hsientamp hatte bis zwei Uhr nachmittags ein Lastauto aufgetrieben. In einer Stunde war es mit seinen Risten beladen.

„Wohin willst du fahren?“ wollte der Leiter wissen. „Nach Suijuan.“

„Unmöglich, Herr, nach Suijuan gibt es keine Straße, auf der wir mit dem schweren Wagen fahren können.“

Wolf Hsientamp lachte nur. „Ich werde dir meine eigene Straße zeigen“, sagte er. Dann steckte er den Maßstab wieder ein, mit dem er mehrmals die Spurweite der Autoräder abgemessen hatte.

Vor dem Bahnhof von Bauto ging der Weg über die Geleise. Auf dieser Überführung ließ Wolf Hsientamp haltmachen.

einten Kräften schraubten sie den Lastwagen hoch und montierten die Reifen ab. Dann turbelte Wolf Hsientamp den Motor an und lenkte den Wagen vorsichtig auf die Schienen.

„Es geht besser, als ich gedacht hatte“, frohlockte Wolf Hsientamp, „jetzt kann die Reise losgehen.“

Immer wieder wurden sie von den Flüchtenden aufgehalten, welche die Schienen als Straße benutzten.

Zur selben Zeit befand sich der Zug bereits in der Nähe Suijuans. Mr. Whatt konnte sich nicht erinnern, jemals in seinem Leben so qualvolle Stunden erduldet zu haben.

Der Zug hielt in der Nähe des Bahnhofes von Suijuan. Soldaten mit aufgeflepptem Bajonett bewachten die Straßen zur Stadt. Niemand darf in die Stadt, hier es. Die Lebensmittel sind ausgegangen. Heute wurde der letzte Reis verteilt.

Hungersnot! Mr. Whatt war so glücklich, einen englischen Ingenieur von der Bahnleitung zu finden. „Ich werde Sie in die Stadt mitnehmen“, sagte der Weiße. „Wir müssen aber zu Fuß gehen. Das Militär hat alle Zugänge verrammelt.“

Mr. Whatt verspürte die heimtückische feuchte Hitze, die sich langsam und immer tiefer in seinen Kopf hineinstieß. Eine Hitze, die sein Gedächtnis löstete. Er vergaß, weswegen er überhaupt nach Suijuan gekommen war.

Es war eine unheimliche Stadt. Eine geheimnisvolle, halbtole Stadt. Verhungerte Kinder lagen in den Straßen, die Menschen waren trotz ihrer gelben Hautfarbe blaß wie der Tod. Das Trinkwasser wurde in großen Behältern für teures Geld verkauft. Es gab kein Fleisch mehr, keinen Reis, kein Brot.

Von Hunger gepeinigete Menschen irrten umher.

Mr. Whatt konnte kaum die Augen offen halten. Er glaubte zu fiebern.

„Ja, ja“, sagte der englische Ingenieur, „das große Sterben hat begonnen. Glücklicherweise, wer rechtzeitig fortfahren konnte. Kein schöner Anblick, hier in den Straßen.“

„Darf ich Sie bitten, mich zum Pestspital zu führen?“

„Sie sind wohl einer von den amerikanischen Missionärs?“

Mr. Whatt nickte mit dem Kopfe. „Das Pestspital liegt hier in der Nähe. Ich kann Sie natürlich nur bis zum Eingang führen.“

Mr. Whatt wußte nicht, wie er bis zum Eingang gekommen war. Er erinnerte sich nur, daß der freundliche Ingenieur der Wache am Tor etwas zugerufen hatte. Dann waren ihm die Sinne geschwunden. Unter seinem Körper schwanke eine Tragbahre. Dann wurde es finster um ihn.

(Fortsetzung folgt)

Gewiß ist es heute schwierig richtige Zahnpflege zu treiben, weil Qualitäts-Zahnpasten, wie Chlorodont, zeitbedingt verknappt und Obst und Gemüse nicht in jeder Menge verfügbar sind.

viel Elektronen bei einem Strom von 1 Ampere durch den elektrischen Draht fließen, soll uns ein Beispiel veranschaulichen. Denken wir uns die Elektronen, die bei dieser Stromstärke in der Sekunde den Drahtquerschnitt passieren, als einen dichten Schwarm Sprotten, so wäre ein Kanal vom Durchmesser der Erde notwendig, um im Querschnitt die gleiche Zahl Sprotten zu fassen. Uner. Vergleich mit dem Kugelrohr behält nicht nur beim Gleichstrom, sondern ebenso auch

beim Wechselstrom seine Gültigkeit. Wir brauchen uns nur vorzustellen, daß einmal die Kugeln auf der einen Seite, gleich darauf auf der anderen Seite eingefüllt werden. Zwischenzeitlich ist natürlich ein winziger Moment des Stillstandes, in dem die Elektronen ihre Richtung ändern. Dann ist die Leitung einen Augenblick stromlos. Dieser Wechsel erfolgt jedoch so schnell aufeinander, daß wir diesen Augenblick im allgemeinen gar nicht wahrnehmen können.

Mariannes Herz schlägt: Rudolf Schröder... Rudolf Schröder... lieber Rudolf...

Das Krankenzimmer ist groß und hat weißgetünchte Wände. Und das Bett ist weiß und die Kissen und Decken sind weiß. Aber Rudolf Schröders Gesicht und seine Hände heben sich nicht mehr von diesem Weiß ab, nur seine Augen leben und diese Augen gehen in jähem Erschrecken zu der Schwester: „Marianne!“ Und plötzlich weiß er, daß seine Seele verjagt hat wegen der nie eingestanden Schnulche nach Marianne. Denn er hat sich nach ihr gesehnt in all diesen Wochen und hat nicht gewußt, daß sie ihm so nahe ist.

„Ja“, jagt Marianne, „ich bin es. Und ich dachte, du würdest mir auf deinen eigenen geraden Beinen entgegenlaufen.“

Rudolfs Gesicht verzerrt sich: „Ich bin gelähmt. Kann nicht laufen. Nie mehr. Schluß. Aus!“

Und Marianne bleibt sehr ruhig: „Es ist nicht wahr, was du da sagst. Du kannst laufen. Ich glaube es.“

Sein Blick hängt flackernd an ihr: „Du glaubst das?“

Sie sagt sehr fest: „Ja, ich glaube es.“

Von diesem Tage an geschieht das Wunder. Das Wunder, daß sich die unerbittbare Glaubens-

kraft eines Herzens auf einen anderen Menschen überträgt. Rudolf Schröder lernt laufen. Er schiebt sich vorwärts, sich auf Mariannes Arm stützend. Der Schweiß steht ihm in großen Tropfen auf der Stirn, aber er zwingt es, der Tag kommt, wo Rudolf zum ersten Mal allein den langen Gang hinunter gehen kann. Er hat es geschafft...

„Marianne“, sagt er, und seine Stimme ist heiser vor Erregung, Dankbarkeit und Liebe... „Komm zu mir, wenn der Krieg vorbei ist. Ich kann nicht mehr sein ohne dich, ich weiß erst jetzt, wie sehr ich dich liebe. Wenn du mir das doch glauben könntest, Marianne...“

Ein schönes starkes Leuchten geht über ihr Gesicht. Sie faßt mit festem Druck nach Rudolfs Hand. Sie ist dünn geworden und durchsichtig, man kann an dieser Hand ablesen, wieviel der Mann körperlich und seelisch gelitten hat. Und Marianne sagt: „Hast du es denn nicht gemerkt, wie sehr ich dich liebe?“

Sie lächelt ein kleines dunkles Lächeln, das zärtlicher ist, als es viele Worte zu sein vermögen. Gut ist dieses Leben, und eine große Hoffnung, eine nicht zu erschütternde Zuversicht und Gewißheit blüht darin für Rudolf auf.

„Ja“, sagt er sehr glücklich, „ich weiß es. Du wirst bei mir bleiben, Marianne.“

Bleib' bei mir, Marianne!

Erzählung von Barbara Klotz

Das Haus der Marianne Tiefurt liegt am Berghang. Es ist ein kleines weißes Gebäude mit grünen Läden und schmalen viergeteilten Fenstern, an denen bunte Gardinen hängen. Und dahinter dehnt sich eine Wiese, auf der im Sommer Sternblumen und roter Klee blühen. Dieses Häuschen und diese Wiese sind Marianne Tiefurts ganzer Besitz, sie hat beides von einem kinderlosen Patenonkel geerbt und lebt nun mit der Mutter dort. Im Winter sitzt Marianne am Webstuhl: sie ist Kunstgewerblerin und webt Decken und Tücher mit den alten bäuerlichen Mustern. Sie webt den Lebensbaum und die verschlungenen Herzen, sie webt Kanten und Stoffe mit Streifen in leuchtenden Farben.

Im Sommer vermietet sie Zimmer. Es ist ein gutes, behagliches Wohnen in dem kleinen weißen Häuschen, und die Gäste kommen gerne. Denn es ist auch gut, das Mädchen Marianne anzusehen: sie ist schön. Man kann Herzensfreude haben an ihr. Auch Rudolf Schröder hat diese Herzensfreude gespürt, als er Marianne zum erstenmal begegnet ist. Er ist Ingenieur und ist in das kleine Bergdorf gekommen, um sich von anstrengendster Arbeit zu erholen. Niemand, der Rudolf Schröder kennt, wird ihm nachsagen können, daß er leicht zu entflammen sei und sich schnell verlore an den Zauber einer Frau. Er ist ein nüchtern denkender Mensch, der, früh auf sich selbst gestellt, von nichts anderem weiß als von seinem eisernen leidenschaftlichen Streben nach Vorwärtkommen. Aber alles das ist vergessen, als er Marianne Tiefurt sieht. Und der Mann spürt es schon nach wenigen Tagen, daß auch das Mädchen ihn liebt, daß ihre Liebe auf ihn zukommt, ohne daß Marianne es vielleicht wollte. Aber sie ist so ehrlich, sie kann nicht Verleiden spielen mit einem Gefühl, das stärker ist als ihr Wille, härter als alles, was sie bislang erlebt und gedacht hat. Irgendwie vertrat sie sich immer, wenn sie mit Rudolf Schröder zusammen ist: durch einen Blick, durch eine bescheidene kleine Geste.

Aber Rudolf ist diese Liebe gekommen wie ein Raubsch. Er ist sich nicht klar darüber, ob sie Kraft und Bestand haben könnte, er überläßt sich ganz seinem Empfinden. Er ist losgelöst von seinem harten Alltag und kennt jetzt nichts anderes als diese Liebe.

Es kommt der Abend, da er Marianne küßt. Die Sterne sind am Himmel, und die Luft kommt kühl, klar und rein von den Bergen. Die Wiese hinter dem kleinen weißen Häuschen duftet nach frischem Gras und dem roten Klee. Die weißen Blumen stehen mattschimmernd in der Dunkelheit. Sie sehen größer aus als sonst.

Marianne fragt verhalten: „Du wirst mich immer liebhaben?“ Sie meint damit, ob Rudolf mit ihr Heim und Haus aufbauen werde. Ihr schlichter Sinn kann sich nichts anderes vorstellen, als daß die Liebe Grundstein sein müsse zu einem Zusammenleben ohne Trennung.

„Du wirst mich immer liebhaben?“ fragt sie noch einmal. Und Rudolf sagt: „Sicher“, küßt sie und lacht. Er ist sehr jung in diesen Tagen, und alle schweren Gedanken sind ihm ferne. Er liebt... und was daraus werden soll, kümmert ihn nicht. Er wird abreißen und dieser Abend wird Erinnerung sein. Denn es wird dann wieder Dinge geben, die stärker sind als diese Liebe.

Nein, diese Liebe geht ihm nicht nach. Zuviel ist, was in der großen Stadt, in der Fabrik wieder auf ihn einströmt. Er schreibt noch zweimal an Marianne, bunte Ansichtskarten mit nichtssagenden freundlichen Worten. Aber ihre Briefe beantwortet er nicht, er hat keine Zeit dazu. Sie weiß es schließlich, daß Rudolf Schröder sie vergessen hat. Sie ist sehr allein in diesem quälenden Wissen.

Im nächsten Jahre, im Jahre 1939, bricht der Krieg aus. Die Sommergäste reisen frühzeitig ab, und Marianne ist das ganz recht. Denn das Geschehen der Zeit hat sie angerührt und hat sie aufgeweckt aus der Trauer um ein verlorenes Glück. Als die letzten Gäste abgefahren sind, gibt sie Haus und Wiese und Webstuhl in die Obhut der Mutter und geht in die Stadt, um sich zur Roten-Kreuz-Helferin ausbilden zu lassen. Das Mädchen Marianne hat ihr Schicksal wieder fest in den kräftigen schmalen Händen.

Schwester Marianne tut nun schon seit Monaten Dienst in dem großen Lazarett. Alle haben sie gern, die Helferinnen und die Patienten. Ihr stilles freundliches Wesen ist so wohlthuend. Und eines Tages nimmt der Chefarzt sie beiseite: „Ich brauche Ihre Hilfe, Schwester...“ Sie sieht ihn an: „Sie wissen, daß ich alles gerne tue, was in meinen Kräften steht.“ Der Chefarzt nickt. Er weiß, daß Marianne immer da ist, wenn man ihre Hilfe braucht. Er weiß auch, daß sie viel innere Kraft besitzt. Alles das weiß er, und deshalb will er ihr auch die Pflege des „schweren Falles“ anvertrauen. Die Pflege dieses Patienten, der an den Folgen einer Schrecklähmung leidet und der, obwohl die Lähmung zurückgegangen ist, nicht zu bewegen ist, seine Glieder zu erproben. Es ist einer jener Krankheitsfälle, die vom Körperlichen her nicht erfaßt werden können, weil sie auf der schmalen Grenze des Körperlichen und Seelischen stehen.

„Wie heißt der Patient?“ fragt Marianne. Sie hat noch nie etwas von ihm gehört, weil er auf einer anderen Station untergebracht ist. Der Chefarzt sagt eilig, schon im Vorbeigehen: „Rudolf Schröder.“

HEITERE ECKE

„Wenn du einen Mann wählst“, sagte der Vater, „sieh vor allem auf Intelligenz und anständigen Charakter. Leider tun das nur wenige Mädchen.“

„Erwin, warum hast du denn ein Mädchen geheiratet, das noch sechs Schwestern hat?“ „So habe ich doch die Aussicht, daß sich die Schwiegermutter mehr verteidigt.“

„Oha, du betrügst mich!“ schrie Max. Olga lächelte zart: „Aber Max, ein Mann wie du läßt sich doch nicht betrügen!“ „hm“, stutzte Max, „da hast du allerdings recht!“

Dankschreiben an die Firma J. W. Harper, Newyork:

„Nach vor vier Wochen war ich so herunter, daß ich mich nicht mal gegen ein kleines Kind hätte wehren können, nachdem ich nun vier große Flaschen Ihres „Kentucky Straight Bourbon“ genommen habe, ist es mir möglich, neben meinen übrigen Hausarbeiten noch meinen Mann zu verprügeln. Herzlichen Dank!“

Der Hochseilner Sepp kam aus den Bergen einmal nach Innsbruck. Er wollte sich dort vor allen Dingen eine neue Tabakspfeife kaufen. In einem Laden nimmt er die ihm vorgelegten Stücke

der Reihe nach in den Mund, um zu prüfen, ob das Mundstück dem Druck seines Gebisses gewachsen ist.

Endlich wird das der Verkäuferin zu dumm und sie ermahnt: „Wissen Sie, es schadet sich nicht, daß Sie die Pfeife alle in den Mund nehmen!“ Sepp fragt verschämt: „So, Freilich, wo steckt ma denn nach bei enk die Pfeife hin?“

„Also, dein Gestöhne kann man wirklich nicht mehr mit anhören, Georg! Wenn dir der Zahn so weh tut, dann geh doch zum Zahnarzt. Bist im Urlaub hast du doch Zeit dazu!“ „So siehst du aus! Ich werd mir die schöne Freizeit verderben lassen!“

„Stelle dir vor, Elisabeth, Walter sagte mir heute, ich sei einziger Gebanke!“ „So, dann habe ich ihn gestern mit einem Hintergedanken im Kino gesehen!“

Die Filmhauspielerin: ... und jetzt wollen wir mal von Ihnen reden: Wie hat Ihnen mein letzter Film gefallen?“

„Es ist zum Danonlaufen mit dir, Werner! Nie bist du meiner Meinung!“ „Aber, Liebbling, schließlich können wir doch nicht immer beide unrecht haben!“

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Autos- und Maschinereparatur, Benzin- und Station, Fahrschule.	Buchbinder Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Feinkosthandlungen Josef Buchsje, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchtens-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Znsp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Mogyjesstraße 5, Fernruf 143.
Baumeister Carl Desjovic, Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stabilitätsbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Vade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blajchlo, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Dtmari“ Berj. AG. (ehem. Bundesländer-Berj. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischerhandl, Krailhof Nr. 5, Tel. 166. Dtmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Traubinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Welterstraße 25.
Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.	Essig Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Naturechte Gärungs- und Weineisige. Gegründet 1848.	Jagdgewehre Bal. Kofenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Wiener Städtische - Wechselseitige - Janus. Inspektor Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Mogyjesstraße 5, Fernruf 143.

„Wir alle sparen eisern!“

Wir lassen von unserem Lohn wöchentlich 3, 6 oder 9 RM, von unserem Gehalt monatlich 13, 26 oder 39 RM auf Eisernes Sparkonto überweisen. Es vermindern sich infolgedessen die Lohnabzüge für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Das Krankengeld berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag. Die Eisernen Sparbeträge werden zum Höchstsatz verzinst. Sparguthaben sind unpfändbar. Sie werden nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Kündigung, in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag ohne Kündigungsfrist sofort, auch während des Krieges, ausgezahlt.



... sagt die Verkäuferin Else W... aus Hannover.

„Trotz nur mäßigen Gehältes kann ich immerhin im Monat 13 RM auf Eisernes Sparkonto abführen. So spare ich 156 RM im Jahr. Das fällt nicht schwer, weil ja Lohnsteuer und Soziallasten geringer sind. Mein Eisernes Sparkonto wird auch zum Höchstsatz verzinst. Ich kann so daran denken, mir nach dem Krieg eine gediegene Ansteuer zu kaufen.“



... sagt Oberbuchhalter Werner Z... aus Hamburg.

„Ich bin Vater von drei Kindern und will für deren Berufsausbildung ein kleines Kapital ansammeln. Bei meinem monatlichen Einkommen von 520 RM kann ich dem Eisernen Sparkonto 26 RM überweisen. Nach Ablauf eines Jahres habe ich bereits 312 RM erspart. Die Abzüge von Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen haben sich in derselben Zeit um 61,20 RM vermindert.“



... sagt der Landarbeiter Franz K... aus Tiefenbach.

„Mein Einkommen ist nicht groß, aber ich kann doch wöchentlich 3 RM abstoßen. Das sind 156 RM im Jahr. Dazu kommen noch Zinsen. Das genügt, um nach dem Krieg ein Stück Land zu pachten und mein Einkommen dadurch zu vergrößern. Meine Frau und meine Kinder helfen mir bei der Bewirtschaftung. Das Sparen wird um so leichter, weil Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge sich stark vermindern. Außerdem wird das Eisernes Sparguthaben so gut verzinst.“

Hast auch Du Deine Eisernerne Sparerklärung schon abgegeben?

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 10. Mai: Dr. Remetmüller.

OFFENE STELLEN

Verlässliche Frau oder Mädchen wird zu Aufräumarbeiten tagsüber gesucht. ...

Stickerinnen für Petit-Point und Gobelins in lohnende Heimarbeit gesucht. ...

ZU VERKAUFEN

Zu verkaufen: 6 Paar Gerüstschragen, neu, je 10 RM.; 1 zweirädriger Karren 30 RM.; ...

Ferkel und Säuferschwine von 40 bis 60 Kilogr. zur Weidemast sowie trüchtige Zuchtschweine lieferbar. ...

ZU KAUFEN GESUCHT

Einfamilienhaus mit mindestens 3 Wohnräumen sowie Garten zu kaufen oder pachten gesucht. ...

Guterhaltener Kinderesel, umkippbar, zu kaufen gesucht. ...

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer. ...

Advertisement for a cleaning product. Image shows a woman in a striped dress. Text: 'Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar! iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.'

Advertisement for TraumaPlast. Image shows a boot. Text: 'Wundgescheuert? Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet...' 'TraumaPlast läßt wehe Wunden schnell gesunden.'

EMPFEHLUNGEN

Fahrradständer für Belegkassette, Geschäfte, Wohnungen und alle anderen Zwecke in Holz und Beton, kennzeichnungsfrei, jederzeit lieferbar. ...

Advertisement for Sparkassenbuch. Image shows a man with a bird. Text: 'Besser ein Spatz in der Hand, als ein Kranich, der fliegt über Land.' 'Und noch besser, selber Besitzer eines ansehnlichen Sparkontos zu sein, als einmal anderen Leuten zur Last zu fallen! ...'

Advertisement for Total. Text: 'Total bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungskrankheiten' 'TOTALWERK MÜNCHEN'

Advertisement for Franz Kudrnka. Text: 'SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE' 'aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13' 'Einkauf von Bruchgold und Silber'

Advertisement for Heitmann Entfärber. Image shows a washing machine. Text: 'Macht dunkle Stoffe hell, vergilbte Wäsche weiß!' 'Heitmann Entfärber im einschlägigen Fachhandel zu haben'

Advertisement for Goldschmied SINGER. Text: 'SINGER Optikwaren Schmuck und Alpina-Uhren sind erst wieder zu gegebener Zeit erhältlich!' 'Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31'

Advertisement for Garantol-Wink Nr. 5. Image shows a jar. Text: 'Glasklar muß die Garantol-Lösung - nach Niederschlag der unlöslichen Teile - immer sein! ...' 'Garantol konserviert Eier über 1 Jahr' 'und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden'

Advertisement for Autofahrkurs. Text: 'In nächster Zeit beginnt ein AUTOLENKERKURS Anmeldungen werden entgegengenommen bei FAHRSCHULE HANS KRÖLLER Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 3 1888'

Advertisement for Friko. Image shows a child. Text: 'Einmachen kinderleicht mit FRIKO' 'rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefäßen' 'Beutel 20 Pfg.' 'Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223, Ruf: 34732' 'Überall erhältlich - Bezugsquellen werden gerne nachgewiesen'

Advertisement for Filmbühne Waidhofen an der Ybbs. Text: 'Freitag den 8. Mai, 8 Uhr Samstag den 9. Mai, 1/4, 1/7, 3/9 Uhr Jugendverbot! Venus vor Gericht Ein H. Zerlett-Film der Bavaria, mit Gustav Fröhlich, Hansi Knotek, Harald Paulsen, Ernst Waldow, Paul Dahlke. Sonntag den 10. Mai, 1/4, 1/7, 3/9 Uhr Montag den 11. Mai, 1/4, 3/9 Uhr Jugendverbot! Dienstag den 12. Mai, 8 Uhr Die Sache mit Styx Hauptdarsteller dieses Filmes sind Viktor de Kowa und Will Dahm. Donnerstag den 14. Mai, 8 Uhr Jugendfrei Freitag den 15. Mai, 8 Uhr ab 14 Jahre! Samstag den 16. Mai, 1/4, 1/7, 3/9 Uhr Komödianten Nach dem Roman von Ullrich Bocheim. Mitwirkende: Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten, Gustav Diehl, L. Schmitz, Rich. Häußler. Sonntag den 10. Mai Wochenschau-Sondervorführung und Kulturfilm. Beginn 11 Uhr vorm. Eintritt einheitlich 30 Ppf. Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erkaufführung!

Beachten Sie unsere Anzeigen

Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Advertisement for Korona Kaffee-Ersatzmischung. Text: 'Korona Kaffee-Ersatzmischung ein Erzeugnis der Imperial Feigenkaffee-Fabrik KARL KUHLEMANN K.G. WIEN · MÜNCHEN' 'billig u. gut!'